Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **18 (1896)**

Heft 27

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 27. 1896.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

St. Gallen

Inserationspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

Sonntag, 5. Juli.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: Sternenlicht. — Die Frau in der Kunst. — Das Lehrtöchterwesen im Kanton St. Gallen im Lichte der Statistik. — Zur Emancipation der Frauen. — Weibliche Handelsschüler. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Baronin Toni.

Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Sternenlicht.

Die dunkle Nacht verlischt vom Firne
Das letzte Licht.
Ich neige meine heiße Stirne,
Die Schmerz umflicht.

Will sich nur Leid der Seele gatten?
Ist Glück ein Wahn?
Führt denn durch lauter Nacht und Schatten
Des Lebens Bahn?

Kein Ton, der in die Seele riefe
Wie Osterklang?
Kein Strahl, der schlüge in die Tiefe,
Die Nacht umschlang? —

Und Schweigen rings, als hielte lange
Die Welt im Lauf.
Ich schau' mit thränennasser Wange
Zum Himmel auf.

Da zittert durch das weite Dunkeln
Ein milder Schein:
Des Himmels heil'ge Sterne funkeln
Ins Herz hinein.

Karl Bienenstein.

Die Frau in der Kunst.

Von **W. Niedermann.**

(Fortsetzung.)

2. Die Musik.

Glorreich schwebt der Schatten der kaum erst den irdischen Ausweichungen zum ungetrübten harmonischen Sphärenklang entrückten Frau Schumann an unserm Geiste vorüber. Es rauschen die Gewitterstürme der Frau Sarenno einher, von der das Wort Heines gelten darf, welches er einst Liszt gewidmet hat: „Die Klaviere ächzen und bluten unter seinen Händen." Die Geschwister Milanollo und andere Virtuosinnen des Bogens steigen in der Erinnerung auf; ja, die böhmischen Damenkapellen beweisen das Geschick des Weibes auch für die Behandlung der Blasinstrumente. Als ausübende Künstlerin thut sich in der That die Frau aufs mannigfaltigste hervor, wenn auch vorzugsweise das Klavier als Feld ihrer Virtuosenthätigkeit zu nennen ist. Gewisse Vorurteile mögen die Kultivierung anderer Instrumente verhindert haben. In jüngster Zeit wetteifern die Mädchen im Lernen der Geige mit den Knaben; indessen hat sich erst zu zeigen, ob dies nicht eine vorübergehende Strömung ist, ob die Ausdauer, die Notwendigkeit der Begabung, gewisse äußere Bedingungen, welche an dieses Studium geknüpft sind, es nicht bald wieder zur Domäne des Mannes machen. Daß beim Spiel aller Instrumente nicht ein Zurückstehen in der Kraft der Frau hinter derjenigen des Mannes im allgemeinen bemerkbar ist, wird man kaum leugnen wollen. Dagegen mag sich bezüglich Wärme und Innigkeit des Ausdrucks bei Durchschnittsleistungen für den Mann ein Weniger ergeben, nicht aber für bedeutende Begabung. Ja, auch in der Glätte und Zartheit der technischen Ausführung kann, dank der Pariser Schule, männliches Spiel nicht übertroffen werden. Ueber das geistige Erfassen endlich wird schwer ein Urteil zu äußern sein. Man müßte mit gleichen Größen Vergleichungen anstellen können, um etwas Zuverlässiges zu sagen. Beethoven wird dem Mädchen wie dem Jüngling unter 20 bis 25 Jahren kaum je seine innerlichen Schätze enthüllen; wir haben aber von reifen Spielenden beider Geschlechter die vollendetsten Interpretationen gehört. Es gilt das alles auch für den Gesang. Stellt die Frau ein gewaltiges Kontingent zu dem Koloraturgesang, wozu indessen die Anforderungen der Komponisten das Ihrige beitragen, so ließen sich ja aus den Korypphäen des vertiefsten Liedervortrages, wie aus der Schar, die Wagners und seiner Jünger Tonsprache bedient, Namen von gleichem Klang aus beiden Geschlechtern anführen.

Soviel wird aus diesen gedrängten Betrachtungen ersichtlich sein, daß der Wettbewerb ein ungehemmter sein kann für die Musik, und ein Unterschied zwischen den Geschlechtern nicht zu machen ist. Gehen wir zu der Lehrthätigkeit des Weibes über, so möchten wir sogar behaupten, die Wagschale neige sich zu ihren Gunsten. So ein mühselig, ja oft elendiglich Brot der Beruf einer Musiklehrerin ist, so glänzende Erscheinungen weiblichen Leistungsvermögens gehen aus ihr hervor. Wir citieren hier wieder den Geist einer jüngst Verstorbenen, der Zürcherin Eschmann. Nicht allein aus ökonomischen Rücksichten — nebenbei gesagt, ist ja das Unterbieten für Arbeitskraft durch das Weib selbst auch auf diesem Felde leider heimisch —, sondern der reellen Vorzüge halber schicken viele Eltern die Kinder lieber zu einer Klavierlehrerin, und an den Musikschulen selbst weiß man weibliche Tüchtigkeit gebührend zu schätzen. Aber wie steht's mit der schöpferischen Thätigkeit! Sie ist so sehr gleich Null, daß es eigentlich nichts Auffallenderes geben kann, namentlich im Vergleiche zur litterarischen Thätigkeit der Frau. Etwa als Musikschriftstellerin hat sie sich hervorgethan; aber die Kataloge der neuen und alten musikalischen Arbeiten selbst nennen weibliche Autoren erstaunlich selten, niemals aber für die obersten Staffeln der Tonsprache: Sinfonie und Oper. Da nun die Musik seit ältesten Zeiten bis heute nebst der musikalischen Bildung durch die Frau kultiviert wurde, also nicht von einer neuen Generation und erst geöffneten Bahn zu sprechen ist, muß auch hier wiederum eine Begrenzung durch die Natur konstatiert werden.

Gehen wir zur Aufnahme der Musik durch die Frau über, so sagt uns jeder Konzertsaal, daß hier in der That Anlaß ist, dem üblichen Schmucknamen „schönes" Geschlecht beizufügen „hörendes" Geschlecht. Wollte man einwenden, diese Frequenz sei Modesache, so führe man die Zweifler in die Volkskonzerte, wo dank den Bemühungen Zürcher gemeinnütziger Männer seit Jahren die besten Darbietungen vokaler wie instrumentaler Kunst den ganz Besitzlosen übermittelt werden. Zu wenigstens drei Vierteilen besteht das Publikum aus Frauen, und zwar bis an die äußersten Altersgrenzen von der Jungfrau aufwärts. Die Musik ist, wie keine andere Kunst, konform dem Wesen des Weibes, das ist ein unleugbarer Satz, und nun mögen alle, die gestaltend oder nur denkend sich um die gegenwärtige Bewegung kümmern, ihre Schlüsse daraus ziehen. Wo Reichtum ist, da stellen sich auch Auswüchse ein, es mag im physischen, wirtschaftlichen, rein geistigen Leben oder wo immer sein. Für unser Thema wird dies ersichtlich aus der zwangsweisen Musikschulung der Kinder, was hinwieder Konsequenzen hatte, die wir etwa mit Ausdrücken, wie Klavierseuche, zu charakterisieren pflegen. Dem Autor wird niemand Unterschätzung der Musik vorwerfen wollen, wenn er anführt, daß er seit etwa zwei Decennien die Konzerte seines Heimatorts, der Musikstadt par excellence, bespricht. Ja, er steht nicht an, für begabte Kinder die Unentgeltlichkeit der musikalischen Bildung zu fordern. Aber er möchte für Musikschulen das Recht zur Rückweisung aller talentlosen Angemeldeten beanspruchen; er möchte jenes heilsame Uebergreifen der Staatsgewalt in gewisse individuelle Freiheiten verlangen, wodurch man der Alkoholpest, dem unlautern Wettbewerb im Handel und dergleichen Schranken zu setzen beginnt, um Tausenden von Kindern wie von Erwachsenen kostbare Stunden zu retten, Tausende von Ohren vor Mißhandlung zu schützen, Schädi-

gungen von Millionen abzuwehren. Hier aber ist die Stelle, wo die Frau in jeder Eigenschaft und individuell, wie in Organisationen, zu Bedeutendem berufen ist, hier kann sie ihre so oft erwähnte Selbstüberwindung, hier ihre Energie zeigen. Hat uns einst die Pflegerin des Minnegesanges die Kunst aus der Periode der Verrohung in die Klassicität hinübergerettet, so kann heute die Pflegerin edler Häuslichkeit die Verflachung des musikalischen Sinnes abwehren und der Kunst ihren Grundbegriff, das Können, sichern. Sie ist es, welche die Kinder zum Musikunterricht befördert, sie überwacht die Uebungen. Dränge sie den Stolz zurück, vom Liebling nach einigen Wochen eine vergängliche Klimperei zu hören! Nehme sie den Schlüssel vom Piano und Geigenkasten weg, wo sich nicht bald eine Begabung und Freude kundgibt, selbst auf die Gefahr hin, daß das schöne Instrument bloßes Dekorationsstück wird. Fördere sie mit aller Strenge ein gründliches Studium, wo Talent zweifellos wird. So den Kleinen gegenüber, und für die Großen sei sie Magnet, der dem Hause wie dem Konzertsaal zur Musik, und zwar zu guter Musik, immer ein Kontingent stellt. Es ist auffallend, wie selten man ganz unmusikalische Frauen findet, während der Verständnislosen unter den Männer Legion ist. In der Natur selbst also, und nicht in gesellschaftlichen Verhältnissen, ist auch da der Unterschied gegeben. (Schluß folgt.)

Das Lehrtöchterwesen im Kanton St. Gallen im Lichte der Statistik.

(Schluß.)

Alle diese, im Interesse der Lehrlingssache zu berücksichtigenden, hier genannten Punkte sind im Hinblick auf den weiblichen Teil der Lehrlinge um so dringlicher, als bei den weiblichen Berufsarten, im Gegensatz zu den männlichen, jeder genossenschaftliche Zusammenschluß und daher stammende Selbstschutz fehlt. Die Kaufleute und die Gewerbetreibenden thun sich zu Berufsverbänden zusammen, um das Wohl ihres Standes in der Gegenwart und für die Zukunft zu wahren. Sie sorgen mehr oder weniger selbst dafür, daß der junge Berufsnachwuchs durch gehörige Vor- und Fortbildung, durch Beschränkung der Lehrlingszahl im Verhältnis zu der Zahl der in einem Geschäfte beschäftigten Arbeiter und durch Abnahme einer Prüfung am Schlusse der Lehrzeit gut ausgebildet werde und nicht übermäßig ins Kraut schieße.

Das Krebsübel der Lehrlingszüchterei ist, wie die Statistik lehrt, ausschließlich bei den weiblichen Berufsarten zu Hause.

Die weiblichen Lehrlinge treten im Durchschnitt früher als die männlichen in die Berufslehre ein, und die Lehre der Lehrtöchter ist auch von kürzerer Dauer als diejenige der Lehrlinge im Gewerbe- und Kaufmannsstand.

Die Arbeitszeit im Kaufmanns- und Gewerbestand ist normiert, die Lehrlinge in den weiblichen Berufsarten dagegen werden gewohnheitsgemäß nach Bedarf weit über die Arbeitszeit der Männer, ja recht oft sogar die Nacht durch zur Arbeit angehalten und zwar ohne Vergütung.

Bei den Lehrlingen weiblicher Berufsarten ist es erwiesen, daß die Großzahl der Lehre entlassen wird, ohne in den grundlegenden Fachbegriffen unterrichtet worden zu sein.

In den weiblichen Berufsarten (Damenschneiderei und Weißnäherei) steigt das Maximum der Lehrtöchter eines Geschäftes auf sechs, und ist das Verhältnis der gelernten Kräfte zur Zahl der Lehrlinge ein schlimmes. Es kommen auf 324 Lehrmeisterinnen 415 Lehrtöchter und bloß 83 bezahlte Arbeiterinnen. Kurz, die Statistik hat nun klar erwiesen, daß in erster Linie bei den Lehrlingen der weiblichen Berufsarten große Uebelstände zu heben sind, daß sie des Schutzes der Oeffentlichkeit vor allem aus bedürftig sind.

Speciell zu den Lehrtöchtern in Beziehung gebracht, sind diese Thesen Punkt für Punkt zu unterschreiben. Erstlich die Vorbildung der in den Beruf tretenden:

Wenn wir auch aus bestimmten Gründen keineswegs dafür plaidieren, daß das Absolvieren einer vierklassigen Realschule das erstrebenswerte Ziel sein müsse für die in eine Berufslehre tretende Tochter, so ist doch sehr zu wünschen, daß die Mädchen nicht gleich nach beendigter Primarschule in eine Lehre gesteckt werden. Sie sind noch zu unreif, zu unverständig, um gleich dem Ernste des Lebens Raum geben und einsehen zu können, daß die tagtägliche Vervollkommnung, die Vertiefung und Vermehrung des Wissens ein unerläßliches Gebot der Notwendigkeit, für sie in Zukunft eine Lebensfrage sein wird.

Unter tüchtiger, einheitlicher Führung stehende, abschließende Sekundarklassen, wo nebst dem überall aufs Praktische hinzielenden, gründlichen Unterricht auch die Bildung des Charakters, die erziehende Seite berücksichtigt, ja in den Vordergrund gerückt werden könnte, das wäre für das nachher in einen gewerblichen Beruf tretende Mädchen die zweckmäßigste Vorbildung.

Die Fortbildung während der Lehrzeit sollte auch für den weiblichen Lehrling ein Obligatorium sein, und sie wird es auch werden, wenn die Lehrlingssache gesetzlich geregelt wird, oder wenn es dem schweizerischen Gewerbeverein gelingt, auch die Vertreter sämtlicher weiblichen Berufsarten sich anzugliedern, so daß auch diese von den, durch die so segensreich wirkende Institution dem Einzelnen gebotenen Rechten mitgenießen könnten, und die vereinbarten Pflichten unweigerlich auch für sich bindend anerkennen müßten.

Eine allgemein durchgeführte, vom Gesetze verlangte, oder vom schweizerischen Gewerbeverein ermöglichte Prüfung der Lehrtöchter würde die unbedingte Notwendigkeit des Obligatoriums der Fortbildung während der Lehre unwiderleglich darthun.

Viel eher noch als die Lehrtochter ist der Lehrling im stande, ohne Fortbildungsunterricht während der Lehre sein Wissen zu bereichern und sich den Forderungen der Zeit und seiner Jahre anzupassen. Die gelernten Arbeiter, die bezahlten Kräfte, wie sie in der großen Mehrzahl der männlichen Berufe neben den Lehrlingen zur Verwendung kommen, sind, vermöge ihrer beruflichen und anderweitigen Erfahrungen, ein Sporn und Antrieb für die letzteren; die jungen Leute lernen weitere Lebensziele kennen; sie sehen, daß der Jüngling noch andere Seiten des menschlichen Wissens und Strebens kultivieren muß, als die bloße Berufskenntnis, wenn er ein ganzer Mann sein will. Dann sind die beruflichen und geselligen Vereinigungen, es sind die an den jungen Mann herantretenden politischen und militärischen Pflichten, welche denselben zur Einsicht seiner Mangelhaftigkeit bringen und ihm die unbedingte Notwendigkeit eines unentwegten, ernsten Lernens und Strebens klar vor Augen führen.

Ganz anders liegt die Sache beim weiblichen Lehrling. Da arbeitet manches Geschäft ausschließlich mit Lehrtöchtern; es sind keine in der Praxis und im Leben erfahrene Arbeitskräfte da, deren Vorbild und Einfluß auf die Lehrtöchter anspornend und fördernd wirken könnte. Das erziehende und aneifernde Moment im Verhältnisse des Lehrlings zum ausgelernten, bewährten Arbeiter: der Respekt vor der reifen Männlichkeit, vor dem ausgeprägten Charakter, spielt im Leben der Lehrtochter nur eine kleine Rolle. Denn das „reifere Alter" bei ihren Geschlechtsgenossinnen, imponiert dem Mädchen nicht, sondern es thut sich dasselbe umgekehrt auf seine größere Jugend etwas zu gute; es fühlt sich seinen Vorgesetzten gegenüber im Vorzug. Und das ist schlimm. Bei der Lehrtochter fehlt auch das Mittel der zielbewußten, geselligen und beruflichen Vereinigung, und es mangeln die den Charakter und das Wissen des Jünglings so sehr beeinflussenden, politischen und militärischen Pflichten.

Man muß von den Resultaten einer Lehrtöchterprüfung sich selber überzeugt und muß Erfahrungen gesammelt haben auf diesem Gebiete, um zu wissen, wie bald der allgemeine Bildungstrieb des Mädchens stille steht, wie rasch es mit seinem Bildungsgrade im allgemeinen zufrieden ist, wie wenig es von sich aus nach Erweiterung und Vertiefung seines Wissens strebt, in welch engem Gedankenkreise es sich zufrieden bewegt, wenn es nicht durch einen äußern Anreiz zum Weiterstreben ermuntert und mit emporgezogen wird, um sogleich von der dringenden Notwendigkeit des obligatorischen Besuches von zweckmäßigen Fortbildungsgelegenheiten für die in der Berufslehre stehenden Mädchen durchdrungen zu sein.

Es müßte also von seiten der Lehrmeisterin den Lehrtöchtern unbedingt die nötige Zeit zum Besuche solcher Fortbildungsgelegenheiten eingeräumt werden. Und dies würde dann zugleich auch dem so oft und ernstlich geklagten Uebelstande des so gesundheitmordenden Ueberzeitarbeitens der Lehrtöchter in verschiedenen Branchen am besten den Riegel stecken. Es ist ja der Mangel an Trieb zur Weiterbildung gewiß nicht zum kleinsten Teil auf die körperliche Uebermüdung zurückzuführen. Der Mangel an körperlicher Bewegung in freier Luft, die fehlenden Erholungsstunden nach dem viel zu lange andauernden, gebückten Sitzen im dunstigen Arbeitslokale bedingen auch den Mangel an geistiger Frische und Energie. Es ist überhaupt ein Wunder, daß unsere in der Entwicklungszeit stehenden jungen Mädchen solche gesundheitliche, jahrelang dauernde Schädigungen noch so gut aushalten.

Eine dringende Notwendigkeit ist also die Errichtung von Fortbildungsschulen auch für das weibliche Geschlecht.*) Und bis dieses Bedürfnis gedeckt ist, sollten auf dem Wege der Gemeinnützigkeit oder durch das Mittel des schweizerischen Gewerbevereins an denjenigen Orten Wanderkurse errichtet werden, wo es jetzt an Fortbildungsgelegenheit noch fehlt.

Werde die Lehrlingsfrage nun künftig auf gesetzlichem Wege oder durch den schweizerischen Gewerbeverein gründlich geregelt, so ist es nur billig und gerecht, daß bezüglich Auswahl der allseitig die nötigen Garantien bietenden Lehrmeisterinnen, bezüglich Bemessung des Lehrgeldes und fortlaufender Kontrolle, die Lehrtöchter die gleiche Obsorge erfahren wie die Lehrlinge.

Der schweizerische Gewerbeverein hat in seiner am 28. Juni in Genf tagenden Jahresversammlung beschlossen: „Es sollen die Lehrtöchter von allen Prüfungskreisen zur Prüfung zugezogen werden." Das ist recht und gut, aber dieser Beschluß wird nur dann die gewünschte Wirksamkeit haben, wenn dafür gesorgt wird, daß sowohl die Lehrmeisterinnen, als auch die Lehrtöchter, für sich selbst vom nachhaltigen Nutzen dieser Institutionen überzeugt werden können und dadurch, daß diese Prüfung den thatsächlich bestehenden Verhältnissen der weiblichen Berufsarten richtig angepaßt wird. Es muß der jetzt dieser Neuerung gegenüber noch bestehenden und leicht begreiflichen Abneigung die Berechtigung genommen werden.

In den Betrieben der Damenschneiderei und Weißnäherei, aus denen bis jetzt hauptsächlich Lehrtöchter geprüft wurden, sind wohl eine Großzahl recht tüchtiger, älterer Meisterinnen, welche die Praxis ihres Berufes recht flott beherrschen und wo die Lehrtöchter auch gründlich angelernt werden mit Ausschluß der grundlegenden Begriffe des Faches: dem selbständigen Maßnehmen, Musterzeichnen und Zuschneiden. Hierin geht eben vielen älteren Meisterinnen die theoretische Bildung ab, und deshalb können sie auch der Lehrtochter solche nicht beibringen. Es wäre aber eben so ungerecht als unklug, solchen praktisch durch und durch tüchtigen Meisterinnen deshalb keine Lehrtöchter anvertrauen zu wollen, oder durch die Prüfung dieser letzteren sie öffentlich beschämen zu lassen.

Gewiß wäre es zweckmäßig, wenn sonst tüchtige Meisterinnen, die sich dem schweizerischen Gewerbeverein anschlössen und sich nach jeder Richtung dessen Bestimmungen unterziehen wollten, das Vorrecht eingeräumt würde, ihre Lehrtöchter, der öffentlichen Prüfung vorangehend, an einem Kurse der Frauenarbeitsschule im Maßnehmen, Musterzeichnen und Zuschneiden unentgeltlich ausbilden zu lassen. So würde bei den Meisterinnen die Abneigung vor der Prüfung besiegt. Durch eine zweckmäßige Reorganisation der Prüfung (bessere Würdigung der thatsächlichen und speciellen Verhältnisse) würden auch die Lehrtöchter eher für die Prüfung zu gewinnen sein. Zur Erreichung dieses, so nachhaltig für die Zukunft der angehenden Berufstreibenden wirkenden Zweckes sollte kein Opfer gescheut werden.

*) Es wird dieser wichtige Punkt in einer folgenden Nummer der Gegenstand einer eingehenden Besprechung werden auf Grund der uns vorliegenden, interessanten Broschüre: „Vollständiges System für die hauswirtschaftliche und berufliche Bildung des weiblichen Geschlechtes (speciell im Kanton Solothurn). Im Hinblick auf den Bundesbeschluß vom 20. Dezember 1895. Herausgegeben von Peter Gunzinger, Professor in Solothurn.

Angesichts des vorliegenden Berichtes über das Resultat der Lehrlingsstatistik des st. gallischen Volkswirtschaftsdepartements wird nun wohl an manchem Orte, wo die s. Z. über die bestehenden Verhältnisse erbetene Auskunft mißtrauisch, widerwillig und nur mangelhaft erteilt wurde, die Ueberzeugung Platz gegriffen haben, es verdienen solche Veranstaltungen gemeinnützigster Art schon im höchsteigenen Interesse die bereitwilligste und eingehendste Unterstützung des Einzelnen.

Auf diesem Gebiete haben wir Frauen noch vieles zu lernen, noch manches kleinliche Vorurteil abzulegen.

Zur Emancipation der Frauen.

Unter diesem Titel bringt das „Solothurner Tagblatt" nachfolgende, bemerkenswerte Korrespondenz:

Die Frauenemancipation scheint überall wackere Fortschritte zu machen. Frauen socialistischer Führer verlassen daheim Feuerherd und Kinder und ziehen in roter Bluse mit ihren Männern an Protestversammlungen, oder übernehmen gar für dieselben die daherigen Reden. Auch die Genfer Ausstellung scheint in diesem Artikel Erkleckliches machen zu wollen, indem ein siebengliedriges Komitee, mit Frau Camille Vidart, Vizepräsidentin der Union des femmes à Genève, an der Spitze, auf den 12. September a. c. zu einem großen, schweizerischen Frauenkongreß nach Genf einladet und dabei einleitend auf dem Cirkular sagt: „Die gemeinsamen Interessen des weiblichen Geschlechts sind heutzutage aus dem Gebiet theoretischer Erwägungen in dasjenige bestimmter, zeitgemäßer Fragen übergegangen. Diese Fragen sind so dringender Natur geworden, daß der Augenblick gekommen scheint, sie in unserm Lande noch mehr als bisher in praktischer Hinsicht zu verfolgen ꝛc."

Sodann werden folgende Themata und Referenten aufgeführt:

1. Die gemeinnützige Thätigkeit der Frau, zwei Vorträge von Frau J. Ryff aus Bern und Frl. Math. Albert aus Genf.

2. Erziehung und Berufsbildung, als a) die gemeinsame Erziehung der Geschlechter auf allen Schulstufen, zwei Vorträge von Herrn G. Stucki und Frau Pieczynska-Reichenbach aus Bern; b) die allgemeine Ausbildung des weiblichen Geschlechts auf den höheren Schulstufen, zwei Vorträge von den Herren Dr. Stadler von Zürich und alt Bundesrat Numa Droz in Bern; c) kommerzielles und industrielles Bildungswesen, zwei Vorträge von den Herren Dr. Largiadèr in Basel und Professor Goegg in Bern; d) Koch- und Haushaltungsschulen, zwei Vorträge von Frau Villiger-Keller in Lenzburg und Mad. Tissot-Humbert in Chauxdefonds; e) die Ausbildung der Krankenpflege, zwei Vorträge von Frl. Dr. Heer in Zürich und Mad. Monneron-Tissot in Lausanne.

3. Die Erwerbsfrage des weiblichen Geschlechts in allen Berufsarten, zwei Vorträge der Herren Boos-Jegher in Zürich und Pfarrer Röhrich in Genf.

4. Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, Unfall und Krankheit, zwei Vorträge von Frau Conzett in Zürich und Herrn Ed. Steiner in Neuenburg.

5. Die Beteiligung der Frau an der öffentlichen Verwaltung, zwei Referate der Herren Stadtrat Grob in Zürich und Professor Louis Wuarin in Genf.

6. Die Rechtsstellung der Frau, zwei Referate von alt Oberrichter Wolff in Zürich und Professor Louis Bridel in Genf.

Als Ehewirt einer ebenfalls eingeladenen „Präsidentin der Frauenkommission" eines solothurnischen Dörfchens hat uns beim Durchlesen dieses schwulstigen Programmes schier bange gemacht, daß unserer bessern Hälfte die meisten der genannten Referate zum mindesten spanische Dörfer sein mögen. Doch da haben wir den guten Schiller zur Hand genommen und nachgeschlagen, was der von der Aufgabe, Stellung und Bedeutung der Hausfrau sagt, und gefunden:

Und drinnen waltet
Die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise
Im häuslichen Kreise,
Und lehret die Mädchen
Und wehret den Knaben.
Und reget ohn' Ende
Die fleißigen Hände,
Und mehrt den Gewinn
Mit ordnendem Sinn,
Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden
Und sammelt in reinlich geglättetem Schrein
Die schimmernde Wolle, den schneeigen Lein
Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer
Und ruhet nimmer.

Das hat uns wieder aufgerichtet, als wir gefunden: Ja, gerade so macht's die deine, und sie hat dich glücklich gemacht, ja, und gerade so macht's jede gute Hausmutter, und so wird's jede Hausfrau auch in alle Ewigkeit machen müssen, wenn sie eine gute Hausfrau sein will, und wer die Thätigkeit der Frau anderswohin als in den engen Kreis der Familie verlegen will, der ist zum mindesten ein Verführer des Volkes.

Weibliche Handelsschüler.

An der Delegiertenversammlung des schweizerischen kaufmännischen Vereins wurde der von der Sektion Winterthur gestellte Antrag auf Veranstaltung einer Enquete durch das Centralkomitee zur Prüfung und principiellen Entscheidung der Frage „ob die Zulassung von Handelsschülerinnen zu den kaufmännischen Fortbildungsschulen und als Mitglieder der Vereine für wünschenswert erachtet wird", mit 39 gegen 24 Stimmen abgelehnt.

Der Entscheid für Zulassung oder Abweisung bleibt nun vorderhand wie bisher dem Gutfinden der einzelnen Sektionen überlassen.

Wir sind überzeugt, daß der schweizerische kaufmännische Verein über kurz oder lang sich aufs neue mit dieser für einmal abgewiesenen Frage wird befassen müssen. Er wird sich im Laufe der Zeit auf den Standpunkt gedrängt sehen, daß es schon im Interesse der Selbsterhaltung das Beste sei, die weiblichen Handelsbeflissenen unter den nämlichen Bedingungen in ihre Genossenschaft aufzunehmen.

Das wäre ohne Zweifel die erfolgreichste Art, die gefährliche Unterbietung (die schlimmste Konkurrenz) unschädlich zu machen.

Die ablehnende Haltung des schweizerischen kaufmännischen Vereins wird naturgemäß die Schaffung von vermehrten, speciell weiblichen Handelsschulen zur Folge haben, und wenn diese erst einmal Boden gefaßt haben, woran gar nicht zu zweifeln ist, dann kommt die nachträgliche Geneigtheit des kaufmännischen Vereins sehr wahrscheinlich zu spät, was sehr zu beklagen wäre.

Weibliche Fortbildung.

Herr Nationalrat Schäppi ist gegenwärtig bemüht, durch praktische Versuche an der Kochschule der Frau Pfister-Peter in Zürich mit Mädchen aus der Primarschule den Beweis zu erbringen, daß es eine Möglichkeit sei, den Unterricht in der Kochkunde mit der Volksschule in Verbindung zu bringen. Der fragliche Kurs wird von zwölf Mädchen besucht. Was die Mädchen kochen, das können sie auch genießen. Wenn sie ein Gericht unzweckmäßig herstellen, so strafen sie sich selbst — sie müssen dasselbe verspeisen. Der Unterricht wird an zwei Wochentagen von 4—5 Uhr erteilt.

Die von Herrn Nationalrat Schäppi eingebrachte Motion betreffend Bewilligung einer Bundesunterstützung an arme Schulmädchen, welche Kochkurse besuchen, wird im Interesse einer gründlichern Behandlung der Frage vom Nationalrate auf die nächste Sitzung verschoben.

Eine Handelsschule für Töchter ist in Estavayer (Freiburg) eröffnet worden.

Der Frauenbund Winterthur eröffnet am 27. Juli den zweiten, sechswöchentlichen Kochkurs, in welchem nebst der Zubereitung von Speisen für die bessere bürgerliche Küche, namentlich das Konservieren von Obst und Gemüsen erlernt werden kann.

Was Frauen thun.

Fräulein Dr. Lendi hat sich in der Villa Beausite in St. Moritz als erster weiblicher Arzt der dortigen Gegend etabliert.

In Neapel starb Frau Salis Schwabe, welche nach beharrlicher Bemühung im stande war, im Jahr 1874 dort ein Lehrer- und Lehrerinnenseminar und einen Kindergarten zu errichten. Der Erfolg dieser neuen Institutionen war so durchschlagend, daß rasch nachher in ganz Italien gleiche Anstalten gegründet wurden. Frau Schwabe war israelitischer Abkunft; ihre großartige gemeinnützige Thätigkeit ließ sie aber allen zu gute kommen, ohne Ansehen des kirchlichen Bekenntnisses.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3616: Ist es ratsam, den Kaffee geröstet und gemahlen zu kaufen? Wo und zu welchen Preisen wäre dieser erhältlich? Für sachkundigen Rat wäre zum voraus dankbar Eine Abonnentin.

Frage 3617: Hat eine junge, gut erzogene Tochter Lust, für die Monate Juli und August in einer kleinen Privatfamilie das Kochen zu lernen? Die Anleitung geschieht durch die Dame selbst. Wenn die Betreffende gewillt wäre, dabei einige Hausarbeit zu übernehmen, so würde für Unterricht und Pension keine Vergütung beansprucht.

Frage 3618: Wie ist großer Schüchternheit entgegenzuarbeiten? Es leiden mein Sohn und meine Tochter an diesem peinlichen Uebel, an welchem auch der verstorbene Vater krankte. Mein Sohn ist in heiratsfähigem Alter und steht in schöner, gesicherter Lebensstellung. Er meidet aber ängstlich den Verkehr mit Damen, die ihm übrigens ohne Ausnahme liebenswürdig entgegenkommen. Ich bin der Meinung, daß eine Heirat ihn freier machen würde nach außen; aber von sich aus bietet er nicht Hand, und die Verantwortung für ein entscheidendes Eingreifen meinerseits kann ich nicht tragen. Was würden Erfahrene in solchem Falle thun? Ich möchte meine Kinder so gerne glücklich sehen. Eine bekümmerte Mutter.

Frage 3619: Was ist gegen nächtlich regelmäßig auftretende Wadenkrämpfe zu thun? Auch am Tag stellen sich dieselben ein, wenn ich es versuche, die Beine zu strecken. Für guten Rat dankt bestens G. M. in A.

Frage 3620: Ist es recht, daß ein Vater zu Ungunsten seiner beiden minderjährigen Söhne die zwei älteren Töchter in auffallender Weise bevorzugt? Die Mädchen arbeiten nichts, sie leben nur ihrem Vergnügen, und jetzt, da die ältere Aussichten hat, Braut zu werden, wird uns, den Söhnen, das Taschengeld gekürzt, und wir müssen billige Pensionen beziehen, währenddem der Schwester eine feine Ausstattung gerüstet wird. Wir beiden Jungen stehen in strenger Lehre und finden, daß es nicht recht sei, alles an die Mädchen zu hängen und die Söhne in dieser empfindlichen Weise zu verkürzen. Das ist nicht geeignet, die Liebe zu den Schwestern zu fördern. Man spricht immer nur von den benachteiligten Mädchen. Wir erfahren aber das Gegenteil.

Frage 3621: Welche Erfahrenen sind so freundlich, mir in Nachstehendem guten Rat zu geben? Ist es ratsam, eine siebzehnjährige Tochter mit einem jungen Manne zu verloben, der zur Beendigung seiner beruflichen Ausbildung noch mehrere Jahre ins Ausland gehen muß? Ich bin der Meinung, daß das junge Mädchen, meine einzige Tochter, die ohnehin zarter Konstitution ist, ihre Jugendjahre, die sorglosen und köstlichen, gar nie genießen könnte. Könnten nicht beide ohne ein bindendes Versprechen, die Zeit und das, was diese bringen wird, ruhig abwarten? Sie sind ja noch so jung, und keines kennt sich recht. Ist die Neigung dauernd und von der echten Art, so wird es auch ohne Verlöbnis an der Treue auf die Dauer nicht fehlen. Der Vater des jungen Mannes sucht all seinen Einfluß geltend zu machen zur sofortigen Verlobung. Ich bin aber ängstlich und meine, der junge Mann sollte auch ohne das Verlöbnis in Zukunft seine Beständigkeit beweisen, und wenn er das nicht kann, so nützt auch das bindende Wort nichts. Dem jungen Mann könnte es vielleicht dienen; meine Tochter soll aber nicht ihre harmlose Jugend einbüßen, um später vielleicht erst noch eine bittere Enttäuschung zu erleben. Was würden Erfahrene in meinem Falle thun? Witwe in G.

Frage 3622: Was denken Erfahrene von folgender Sache: Wir führen seit Jahren eine Wirtschaft, die meines Mannes und meine eigenen Kräfte vollauf in Anspruch nehmen. Bis jetzt hatte meine Mutter, die in unserm Hause lebte, sich aufs liebevollste unserer Kinder (vier Mädchen) angenommen. Die Kinder speisten bei ihr in einem obern Stockwerk, sie brachten ihre Freistunden bei der alten Frau zu, und die Pflege und Erziehung ließ nichts zu wünschen übrig. Jetzt ist die Mutter leider gestorben, und ich wollte eine geeignete Person anstellen, damit die Kinder wieder gut besorgt wären, und ich ruhig dem Geschäfte obliegen könnte. Damit ist aber mein Mann nicht einverstanden. Er findet, die Mädchen seien nun alt genug, um sich teils selber zu besorgen und teils im Geschäfte zu helfen. Die Mädchen sind 8—14 Jahre alt. Wohl weiß ich, daß Kinder dieses Alters sich ganz gut selber versorgen, und daß sie in einer Wirtschaft auch helfen könnten. Nach meiner Anschauung müssen die Mädchen aber gut beaufsichtigt und in günstiger Weise beeinflußt sein. Der Verkehr mit den Gästen — deren anständiges Wesen in Ehren — wirkt aber nichts weniger als erzieherisch. Ich würde mich darum gerne darein fügen, die Kinder in eine gute Pension zu geben, bis sie erwachsen sind nur nicht die jungen Wesen sich selber überlassen. Mit Vergnügen würde ich auch meine Leistungen im Geschäfte durch eine andere, tüchtige Arbeitskraft ersetzen, um meine Mutterpflichten an den Kindern erfüllen zu können; aber von dem will mein Mann erst recht nichts wissen. Er sagt, ich sei von übertriebener Aengstlichkeit für die Kinder; eben der möglichst frühe Umgang mit Fremden mache sie beholfen und umsichtig; es sei besser, die Kinder mehr, sogar etwas zu viel wagen zu lassen, als sie zu viel zu behüten. Ich wollte mich meines Mannes Meinung gewiß fügen, wenn es Knaben wären, weil ich denke, er würde deren Art und Bedürfnisse richtiger zu beurteilen vermögen als ich. Das Seelenleben der Mädchen weiß ich aber gewiß besser zu beurteilen, und ich möchte mir dieserhalb meine Mutterrechte wahren. Was halten Erfahrene von dieser Sache? Wenn ich gegen mein Ge-

wissen an den Kindern handeln muß, so verliere ich die Ruhe und die Freude an der Arbeit. Wo liegt für mich der rechte Weg? Dankbare Abonnentin.

Frage 3623: Wir sind durch das rasche Anwachsen der Familie in eine bedrängte Lage gekommen, so daß der tägliche Verdienst nur noch ausreicht, wenn wir unsere Bedürfnisse aufs äußerste einschränken. Das hält nun aber außerordentlich schwer, weil mein Mann hiezu nicht auch Hand bieten will. Ich selber kann an meiner Person unmöglich noch mehr sparen, als ich es bereits seit langer Zeit thue. Aber mein Mann will regelmäßig sein Fleisch haben mittags, das Rauchen ist ihm zum Bedürfnis geworden und ausgeflickte Kleider will er ebenfalls nicht tragen. Früher habe ich noch ein Erkleckliches mitverdienen können, doch ist dies nicht mehr möglich, seit die Hausarbeit alle Zeit in Anspruch nimmt. Seit ich mir im Essen abbreche, hat auch meine Kraft abgenommen, und ich kann überhaupt nicht mehr so viel leisten wie früher. Ich würde aber jede Entbehrung fröhlich tragen, wenn mein Mann nur mithelfen wollte, damit mein Bemühen nicht nutzlos wäre. Ich habe alles Selbstvertrauen verloren. Ich fürchte, meiner Aufgabe nicht gewachsen zu sein, und weiß nicht, welchen Weg ich einschlagen muß, um den nötigen Einfluß über meinen Mann zu gewinnen. Ich wäre für guten Rat sehr dankbar. Eine Unglückliche.

Antworten.

Auf Frage 3590: Wir empfehlen Ihnen Jodkali-Lanolin, erhältlich samt Gebrauchsanweisung in der Hausmannschen Hechtapotheke in St. Gallen. H.

Auf Frage 3590: Trinken Sie täglich ½—1 Glas Wildegger Wasser, je nach Bedarf 1—2 Flaschen; genügt dies nicht, so setzen Sie acht Tage aus und wiederholen Sie die Kur, der Erfolg war bei mir überraschend. Alte Abonnentin E. D. in A.

Auf Frage 3599: Ihr Unterleibsleiden rührt von der diätischen Blutentmischung her, an der heute wohl die ganze moderne Menschheit leidet. Beobachten Sie streng die in den letzten zwei Nummern beschriebene Diät, und nehmen Sie alle Abend oder alle Morgen ein lauwarmes Sitzbad, 14—18 Grad, 10 Minuten lang; konsequent befolgt einige Monate hindurch, werden Sie die glückliche Erfahrung machen, daß Ihre Geschwulst eher abnimmt und Ihre ganze Verdauung eine gute wird, welches Uebel das andere hervorgebracht hat. Während des Badens waschen Sie den Unterleib kräftig, noch besser ist massieren. Wünsche guten Erfolg; es braucht aber festen Willen und Ausdauer. A. R. E., Zürich.

Auf Frage 3607: Die Vorteile der Großstadt werden vielfach übertrieben; bis zu einer mittlern Stufe lernt man auf dem Lande besser, und die gesündere Luft wiegt manchen Nachteil auf. Ebenso wird ein kleines Kapital außerordentlich rasch aufgezehrt, wenn man einmal beginnt, dasselbe anzugreifen. Im allgemeinen läßt sich also ihre Frage nur mit „Nein" beantworten, doch könnten specielle Verhältnisse eine Ausnahme von der Regel rechtfertigen. Die Kinder haben gewiß einen Vormund, und Sie haben Bekannte, mit denen Sie das Für und Wider zutrauensvoll besprechen können. Fr. M. in B.

Auf Frage 3610: Vor Abzahlungsgeschäften kann im allgemeinen nur gewarnt werden; dieselben lassen sich die angebotene Bequemlichkeit in wucherischer Weise überzahlen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3611: Solbäder, Kataplasmen, das Ausschneiden. Zeigen Sie die Geschwulst einem tüchtigen Chirurgen; nach Ihrer Beschreibung ist mit diesem Leiden nicht zu spaßen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3612: Das sehr schön und gesund gelegene Pensionat von Madame Marc Nicolet in Chaux-de-fonds würde Ihnen das Gesuchte in gewünschter Weise bieten. Die Dame würde sich den Pensionärinnen vollständig widmen, auch in diesem oder jenem Unterricht, wenn dies gewünscht werden sollte. D. B. S.

Auf Frage 3612: Als empfehlenswerten Aufenthalt in einer kleinern, freundlichen Fremdenpension kann ich Ihnen Hotel Lenzerhorn, Lenzerheide, ganz nahe von dem herrlichsten Tannenwald, bezeichnen; oder wenn das zu hoch ist, Pension Dr. Hemmi in Churwalden. In beiden Orten würde die Dame des Hauses sich gerne in besonderer Weise Ihrer jungen Gäste annehmen. E. M.

Auf Frage 3614: An Erfahrungen wird es Ihnen in Bälde wohl nicht fehlen; namentlich in der Kleinstadt braucht es vielen guten Willen und großen Takt, um alle Klippen zu vermeiden. Ihr Mann kann Ihnen dabei wohl am besten raten. Bleiben Sie längere Zeit selbst vollständig neutral, und vermeiden Sie peinlich der einen Partei von der andern zu sprechen; Versöhnungsversuche sind einstweilen zu unterlassen. Wer selbst wohlmeinend, rechtlich und gutherzig ist, wird diese Eigenschaften im Verkehr mit streitenden Verwandten bewähren und sich die Achtung beider Teile verschaffen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3615: Wer schöne Haare hat, sollte möglichst wenig daran künsteln; lassen Sie den Apparat lieber sein. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Baronin Toni.

Von Leo Hildeck.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Vielleicht war es ihm jetzt, da er Asta, das Muster einer vollendeten Dame und gesunden Mutter, so lange aus nächster Nähe beobachten konnte, wieder klar geworden, nach langem Traum. Die Baronin hoffte es auch. Es war ganz unnatürlich, sich nicht nach einem Kinde zu sehnen — gerade für einen Mann, der arbeitet und etwas vor sich gebracht hat. Und da war nun der kleine Klaus, den er immer vor Augen hatte, und dessen Anblick ihm täglich sagen mußte, was ihm fehlte.

Es war dies ein Thema, das sie immer wieder mit einander besprachen, so oft der alte Baron von Mossalken herüberkam, um seine Frau zu besuchen. Während Ernsts drei Wochen langer Abwesenheit kam er jeden zweiten Tag. Toni hatte alsdann mehr Freiheit, da ihre Schwiegereltern viel allein miteinander zu besprechen hatten. Die junge Frau, einer weiblichen Beaufsichtigung ungewohnt, litt sehr unter der fortwährenden Beobachtung und Kritik ihrer Schwiegermutter, die alles von ihrem engen, praktischen Nützlichkeits- und Vornehmheitsstandpunkte aus beurteilte und nichts anderes gelten ließ; und selbst wenn der Tadel sich nur auf ein plötzliches Verstummen, einen herben oder verwunderten Blick beschränkte, fühlte Toni ihn, wie wenn ein rauher Gewandstoff immer wieder die nämliche empfindliche Hautstelle streift. Zuerst schüttelte sie diese peinliche Empfindung leichtherzig von sich ab; auf die Dauer aber machte die korrekte Pflichttreue der ältern Frau doch Eindruck auf sie, und sie fragte sich, unsicher werdend, ob eine so tadellose, rechtlich denkende und handelnde Dame, die noch dazu die Erfahrung für sich hatte, nicht doch vielleicht recht habe mit ihren steten Forderungen von Thätigkeit und Nützlichkeit. Das Gefühl, daß sie selber eine unnütze Tagdiebin sei, daß alles auch ohne sie gehe, daß niemand ihrer so recht bedürfe, und daß das, was sie fertig bringe, für niemand wert habe, verstärkte sich immer mehr bei ihr. Was sie that, in der Wirtschaft wie in der Sorge um den Klaus, machte ja die Schwiegermama ebenso gut, ja, viel besser; auch in der Wohlthätigkeit war sie im Vergleiche zu Ernsts Mutter nur eine Dilettantin. Und ihre Kunst — du lieber Gott! Da war niemand, an dem sie sich messen, niemand, der ihr sagen konnte, was ihr fehle und warum dies und jenes nicht richtig wirke. Sie wurde mutlos. Wenn Ernst um sie war, dachte sie kaum über diese Dinge nach. Sie liebten einander; jede kleine Freude wurde zu einem großen Genusse, verdoppelte sich, da das eine durch des andern Augen hindurch das Schöne zweifach sah. Jetzt begann sie darüber zu grübeln, ob diese Liebe Bestand habe und wenn, ob sie Ernst auf die Dauer genügen könne. Reden, die ihrer Schwiegermutter ohne kränkende Absicht, aber doch mit unwillkürlicher Bitterkeit entschlüpften, wie: „Wenn Sie selbst ein Kind hätten" oder „Wenn es Ernst beschieden wäre, für einen Erben zu arbeiten," machten die junge Frau stutzig, führten ihre Gedanken zu jenem Herbsttag zurück, an dem Ernsts Schweigen über die Geburt des Dolbitzschen Stammhalters sie so peinlich beunruhigt hatte. Man machte sie verantwortlich dafür, daß dereinst der weise arrondierte und verwaltete Familienbesitz in viele Teile zerfallen und in die Hände entfernter Verwandten geraten würde — das war ihr allmählich klar. Anstatt das Glück der Gegenwart zu genießen, zu arbeiten aus reiner Freude an der Arbeit, am sichtbaren Gelingen, verbitterten sich diese Menschen ihr Leben mit einem verängstigten Ausblick in die Zukunft, in der sie ihr Gut von Fremden genießen sahen. Das war der ins Unendliche ausgedehnte Egoismus, die Unsterblichkeitsmanie, die noch in ferner Zukunft ein Teilchen vom eigenen kleinen Ich lebendig sehen, die eigenen Traditionen, will sagen Vorurteile, gewahrt wissen, den eigenen Namen noch genannt hören möchte. Ich — ach, das liebe, das kostbare — das unersetzliche Ich — welches Unglück für das Ganze, wenn so ein Ichlein spurlos verschwindet, verhallt in der großen Menschheitssinfonie! Und doch zog das Herz der jungen Frau sich schmerzlich zusammen, wenn sie den blühenden, kleinen Körper von Astas Kind an sich drückte und sich immer wieder fragte: „Warum soll ich eines so wonnigen Besitzes nicht teilhaftig werden?" Und eine Stimme, die sie nicht zum Schweigen bringen konnte, raunte ihr zu: „Jene Selbstsucht, das eigene Ich vervielfältigt und erhalten zu sehen bis in ferne Zeit, ist der welterhaltende, der natürlichste Trieb, der dem Menschen angeboren ist, und seine Dienerin ist die Liebe!

Ihr selber also wohnte dieser Trieb inne. Und vor ihrem geistigen Auge stand Ernsts hohe Gestalt, und sie sah ihn mit traurigen Blicken in eine leere, leere Zukunft hinausspähen. Wie zartsinnig er war — wie liebevoll! Nie hatte er auch nur mit einem Worte, einem Seufzer angedeutet, daß ihm etwas fehle; und doch war er nicht vollkommen glücklich — das wußte sie jetzt, und auch seine Eltern schienen es zu wissen, obwohl er sich ihnen gegenüber ebenso wenig ausgesprochen hatte — dessen war sie sicher. Sie waren ja beide noch so jung — ihr heißer Wunsch konnte sich ja noch erfüllen .... Aber eine Angst stieg immer wieder auf und fragte: Und wenn er sich nicht erfüllt? Wenn der geliebte Mann an deiner Seite nur ein flüchtiges Glück des Augenblicks findet, das ihn nun einmal nicht ausfüllen kann? Und selbst, wenn er sich darein fände — er würde immer seine Eltern unzufrieden, um ihren Lebenstraum betrogen sehen. Der letzte der Brüggen-Mossalken! So thöricht ihr selber dieser Gedanke erschien — ihr eigenes Interesse für die Familie Brüggen kam immer von neuem zum Durchbruch. Dieses tüchtige, gesunde Geschlecht sollte aussterben — sein Name verwehen in der Flucht der Zeiten.

Immer wieder verscheuchte Toni solche Stimmungen — und durch geringe Aeußerungen der Baronin wurden sie stets wieder zurückgerufen. Zuweilen entfachten sie auch nur Trotz in ihr. Nach einem Gespräch mit der Pfarrersfamilie, dem Arzt und anderen ihr herzlich ergebenen Menschen fühlte sie ihr Selbstbewußtsein zurückkehren, und alsdann fragte sie sich: Ist das sichere Glück der Gegenwart nicht wertvoller, als das mutmaßliche, das fragliche einer nebelhaften Zukunft? Wäre Ernst etwa glücklicher mit einer gleichgültigen Frau, die ihm zwar Kinder schenkte, aber verständnislos für sein Seelenleben an seiner Seite durchs Leben schritte? Dann aber trat Asta Dolbitz vor ihr inneres Auge, und sie senkte beklommen das Haupt. Es war zweifellos — wäre sie, Toni, nicht auf Ernsts Lebenswege erschienen — er wäre jetzt Astas Gatte. Keiner andern hätte sie ihn gegönnt, als der schönen, vornehmen Asta. Etwas wie Stolz wallte in ihr auf, wenn sie sich sagte, daß Ernst sie jener vollkommenen Erscheinung vorgezogen hatte. Aber wenn er es bereute? Toni kannte Asta so wenig. Ihre vornehme, gesellschaftliche Sicherheit umgab das eigentliche Wesen der Gräfin wie ein undurchsichtiger Panzer; selbst in ihrer Lebhaftigkeit verriet sie nichts von ihrem Seelenleben. Aber hinter ihrer maß- und taktvollen Art konnte sich alles Gute verbergen — gerade diese Sicherheit, die nach außen keinen Tropfen Herzblut durchsickern ließ, imponierte Tonis ungebändigter, oft allzu offen sich hingebender Natur ungemein. Wie reich mußte eine Seele sein, die so still für sich vom eigenen Kapital zehrte, während Tonis eigene Seele überall umher schweifte, an allen Blumen sog, um die ihr notwendige Nahrung zu suchen!

Und jetzt war Asta frei ....

Toni las in jeder Miene ihrer Schwiegereltern den Gedanken an Asta, und diese Wahrnehmung, durch ihr wachsendes Mißtrauen vervielfacht, beklemmte oft derartig ihr Gemüt, daß sie glaubte, ihr Glück nie wieder rein genießen zu können. Und doch — war ihr Verlangen, ihr Glück sich zu erhalten, nicht gleichwertig dem Glücke der andern? Und müssen nicht Geschlechter vergehen, um anderen Platz zu machen? Niemand konnte es ihr verdenken, wenn ihr das eigene Schicksal wichtiger war, als die Zusammenhaltung der Brüggenschen Güter und das Fortleben des Familiennamens.

Wenn Ernst nur erst zurück wäre! Jeder Tag dieser drei Wochen zog sich zu Jahreslänge auseinander ....

.... Sie kamen aus dem Dorfe zurück, Toni und ihre Schwiegereltern. Ein düsteres Bild menschlichen Elends hatte sich vor ihnen entrollt: verschämte Armut, zu stolz, um zu betteln, ja, um anderen Einblick in ihre traurigen Verhältnisse zu gestatten — Menschen, nahe am Verhungern, in wildem Zorn die Hand der Wohlthäter zurückstoßend — finstere, verwahrloste Kinder, die den Helfern die Zunge wiesen und Schimpfworte hatten, vor denen die Frauen erröteten. — —

Erschüttert, entsetzt waren sie wieder davongegangen, die Träger der Barmherzigkeit. Erst nach einiger Zeit fand der alte Baron seine moralischen Betrachtungen wieder. Nein, so brauchten die Menschen nicht zu vertieren; das war nicht nur Schicksal — das war eigener, böser Wille!

„Ach — Luft! Luft!" sagte die Baronin aufatmend und gab sich mit Genuß dem reinen, fast frühlingsmilden Hauch hin, der den Schnee zu dünnem, grauem Gekräusel zusammenschmolz und in Tonis braunen Stirnlöckchen sein Spiel trieb. Die Sonne schien, aber drunten am blauen Himmel ballten sich ausdrucksvoll schattierte Wolken in seltsamen Formen und zogen drohend herauf.

„Ist es nicht wie eine Sühne," sagte Toni plötzlich mit einem fast harten Ton, die Augen starr auf eine heransegelnde Wolkenflotte gerichtet, „daß wir, die wir nicht zur Hälfte den Ertrag unseres Besitzes verzehren können, während andere verhungern, keine Erben haben, die unsere Sünde fortsetzen müßten?"

Die Eltern blickten einander groß an und wandten sich dann der jungen Frau zu. Sie war tief errötet und atmete schnell; ihre Augen suchten noch immer die Ferne.

„Sünde?" fragte der alte Freiherr, und in seiner Stimme grollte es wie ein heranziehendes Gewitter.

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Büchermarkt.

Meinem Justus zum Gedächtnis. Von M. R. S. Dresden und Leipzig, E. Piersons Verlag, 1896.

Viel künstlerisches Wollen, viel leidenschaftliches, heißes Temperament, viel, sehr viel Liebe, und doch fehlt dem Ganzen die Weihe der Vollendung. Wenn ich das Werk den Lesern empfehle, so geschieht es nur um einzelner bewundernswerter Eigenschaften, die die Verfasserin als Frau, als Mutter und als Dichterin verrät. Aber nur durch rastlose, zähe Energie, durch ungeheuren Fleiß wird sie sich zu der hohen Warte wahren Künstlertums emporarbeiten können. Vielleicht hat sie das Zeug dazu in sich, nach diesem Werke bleibt es noch zweifelhaft.

Briefkasten der Redaktion.

Frl. **J. T.** in **A.** Es werden dieses Mal keine Anmeldungen von weiblichen Postlehrlingsaspiranten von der schweizerischen Postverwaltung berücksichtigt. In dem Postbureau eines Berghotels finden Sie vielleicht Stelle als Volontärin, wenn Sie auch noch andere Arbeiten leisten wollen. Sie sollten aber auch den Telegraphen- und den Telephondienst kennen.

Frl. **C. B.** in **G.**

„Ein Grüßen von duftigen Alpenmatten,
Ein Flüstern aus lauschigem Waldesschatten,
Ein Winken von sonniger Bergeshöhe,
Von weltvergessender Himmelsnähe —
Das bringe der Alpenröslein Schimmer
Der Fleißigen ins traufliche Arbeitszimmer,
Und wecke im tosenden Alltagstreiben
Ein seliges Ahnen der ewigen Liebe!"

Was Sie nach der sinnigen Widmung mit Ihrer duftigen Sendung gewollt haben, das haben Sie völlig erreicht und noch mehr. Es muß ja etwas wunderbar Schönes sein, sich solche Alpenrosen selber pflücken zu können. Aber nicht weniger ist's ein Herzensgenuß, solche so unerwartet, in solch duftiger Frische und mit so herzlichem Geleitsworte von lieber Hand empfangen zu dürfen. Nehmen Sie unsern besten Dank und Gruß.

Frau **Sch.-R.** in **F.** Mit welch köstlichem Gruß aus ihren Bergen haben Sie uns überrascht. Wir danken recht herzlich dafür und auch für die so freundliche Einladung, Sie auf Ihrer schönen Höhe zu besuchen. Ach ja, so behaglich in die Alpenrosen gehen zu können — das ist ein ganz verführerischer Gedanke für denjenigen, der die Berge mit ihren Wundern an Schönheit stets nur von unten ansehen konnte. Jetzt schon des auf uns wartenden Genusses froh, unternehmen wir die Reise zu Ihnen in der ersten freien Stunde. Das heißt, die Phantasie ist unser Postroß. Das ist nämlich in der Regel unsere Art zu reisen, und wir versichern Sie, sie ist recht genußreich. Man genießt dabei mit vollen Zügen alles erdenkliche Schöne und hat dabei das wohlthuende Bewußtsein, weder sich, noch die freundlichen Gastgeber zu ermüden. Einen schönen Gruß Ihnen und den sonnigen Bergtriften, auf denen Ihre Alpenrosen gepflückt wurden.

Frl. **Albertina B.** in **M.** Man hat sich mit Ihnen einen Scherz erlaubt. Ihr Talent ist nicht derart, daß Sie durch dessen Ausübung Ihr Brot verdienen könnten. Sie dürfen mit Recht sagen: Bewahre mich vor meinen Freunden.

Junge Hausfrau in **St. B.** Die Anschaffung eines Lavater-Buttes Waschapparates ist nach selbst gemachten Erfahrungen ganz speciell denjenigen Hausfrauen warm zu empfehlen, die die Wäsche selber besorgen oder nachsehen und die deshalb dankbar sind, wenn dies mit einer Ersparnis an Zeit, an Kraft, an Brennmaterial und an Wasser geschehen kann, und daß zudem der Stoff geschont und weißer wird, als bei gewöhnlicher Behandlung der Wäsche. Wer mit einer solchen Waschseinrichtung arbeitet, der fühlt sich gedrungen, sie zu empfehlen. — Der Gebrauch von Chlorkalk ist sehr riskiert. Geben Sie dem letzten Spülwasser, das bei Ihren Brunnenverhältnissen gekocht sein muß, etwas Spiritus und Terpentinöl bei, und hängen Sie die in diesem Wasser durchgespülten Stücke womöglich an die Sonne, und der gelbrote Ton wird völlig verschwinden.

Alle, die den Leberthran

6] nicht vertragen können und das Blut reinigen wollen, sollten eine Kur mit **Golliez' Nussschalensirup** machen, welcher seit 22 Jahren immer mehr geschätzt und von vielen Aerzten verordnet wird. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken.

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Muster sofort **OETTINGER & Co., ZÜRICH** Bestassortiertes Modehaus

Reduzierte Preise auf sämtl. Sommerstoffe und Konfektion zu billigsten Preisen. in Damenkleiderstoffen, Herrenkleiderstoffen, Damen- und Kinder-Konfektion u. Blusen

Komplett Stoff zu eleg. Herren-Cheviot-Anzug Fr. 10.20.

Braut-Seidenstoffe

weisse, sowie schwarze und farbige jeder Art zu wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit und Solidität von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**

Königl. Spanische Hoflieferanten.

Rhachitis (sog. engl. Krankheit).

346] Herr **Dr. Denker,** Distriktsarzt in **Hamburg** schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämatogen habe ich in einem Falle von **schwerer Rhachitis einen durchschlagenden Erfolg** aufzuweisen." Depôts in allen Apotheken.

In sehr schöner

ruhiger und gesunder Lage im st. gallischen Oberland wäre eine gut empfohlene Familie gerne bereit, eine Person aufzunehmen, die entweder körperlicher oder geistiger Pflege bedarf.

Anfragen zu weiterer Unterhandlung befördert unter Chiffre **Pf. 518** das Annoncenbureau d. Bl.

Die bewährten [497

FACTUM-Schweiss-Socken

in **bedeutend verstärkter Qualität** sind eingetroffen und empfiehlt solche für Touristen, Militärs etc. bestens

E. Senn-Vuichard
Chemiserie.
Neugasse 48, St. Gallen.

Lehrtochter gesucht.

In einer grossen **Glätterei** wäre einer intelligenten, starken Tochter Gelegenheit geboten, den Beruf gründlich zu erlernen. Günstige Bedingungen.

Gefl. Offerten zu richten an **Haasenstein & Vogler** in **Basel** sub Chiffre **Gc 2525 Q.** [505

Verlangen Sie

gefl. unsere Prospekte über:
Heureka-Artikel
Torf-Woll-Artikel (neu)
Reform-Artikel
Bettdecken — Reisedecken
sowie über:
Heureka-Binden [16
Reform-Binden
Reform-Sohlen (H 5554 Z)

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Sterilisierte Alpenmilch.

Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [98

In Apotheken, oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen. (H 180 Y)

Erprobteste und bestbewährte
Kindermilch.

Jul. Hensels hyg. Cacao mit Nährsalzen

frei von allen minderwertigen Zusätzen
ist der beste

seines vorzüglichen Geschmackes, seiner hervorragenden Nährkraft und der Förderung einer gesunden Blutbildung wegen (H 414 Q)

jedermann empfohlen.

Alleinberechtigte Fabrikanten: **Knape & Würk, Leipzig. General-Depot für die Schweiz: Carl Pfaltz, Basel.** Direkter Versand nach allen Orten, wo noch kein Depot besteht. Hyg. Cacao Fr. 4.—, hyg. Chokolade Fr. 3.— und Fr. 2.50 per Pfund Nettogewicht. [153

Schuls-Tarasp.

Hotel de la Poste, Schuls.

Das ganze Jahr geöffnet.

Besteingerichtetes Kur- und Passantenhotel, in unmittelbarer Nähe der Stahlbäder, ähnlich St. Moritz. Schattige Parkanlagen. — Tramverbindung nach den Salzwasserquellen. — Post und Telegraph im Hause. Pension von **Fr. 8.—** an inkl. Zimmer. Reduzierte Preise im Mai, Juni und September. (H 532 Ch) [434

Aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens

Gerant: **Hermann G. Haefelin.**

Bad Yverdon.

Kaltwasser-Heilkur — Elektrotherapie
Inhalationen — Pulverisationen — Erfahrene Masseure.

Alle Gebäude sind durch schöne bedeckte Galerien, zu Spaziergängen geeignet, verbunden. Elektrisches Licht in allen Zimmern. Orchester vom Etablissement gehalten. Lawn-Tennis. Telegraph. Telephon. (H 6052 L)

Aerztlicher Direktor: **Dr. Mermod.** [483] Besitzer: **G. Emery.**

Kaffee, Schinken, Wein.

5 Ko.	Kaffee, kräft. u. reinschm.	Fr. 9.50
5 „	Kaffee, extra fein	„ 10.60
5 „	Perlkaffee, hochfein	„ 12.20
10 „	Schinken, Prachtware	„ 11.60
10 „	Magerspeck	„ 11.50
10 „	reines Schweinefett	„ 10.60
100 Ltr.	kräft., rot. Tischwein	„ 28.—
100 „	hochgr. rot. Coupierwein	„ 31.—
100 „	Ia südspan. Weisswein	„ 32.—

Garantiert reine Naturweine. (H 2633 Q)

539] **J. Winiger, Boswyl, Aargau.**

J. Kihm-Keller

z. guten Quelle [384
Frauenfeld.

Leinen- und Baumwollwaren
Wäsche-Fabrikation
Braut-Ausstattungen
in feinster und solidester Ausführung.
Herren- und Damen-Linge
Damen- und Kinderschürzen
Diplome I. Klasse.
Katalog und Muster umgehend franko.

Kaufm. Töchterinstitut Konstanz.

Sämtl. Comptoirfächer. Französisch. Eintritt 1. Oktober. Prosp. etc. durch den Direktor: **J. Kaiser.** [269

Weissnäherinnen 436

für feinste Arbeit. Dauernde Stellung und **höchster Tageslohn** in erstem Geschäft. Eintritt sofort. Auskunft im Annoncenbureau d. Bl.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [70
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Gotthardbahn-station Schwyz-Seewen 5 Minuten.

Bad Seewen

am Lowerzersee PerBahn10Min. von Brunnen am Vierwaldstättersee.

zwischen Mythen und Rigi, im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Hotel Mineralbäder zum Sternen Pension

Eisenhaltige Mineralquelle, elegante Doucheeinrichtung für Kalt- und Warmwasserbehandlung, **Sool-, Eisenmoor-** und **Fichtennadelbäder, Heissluft-Schwitzapparat,** mit letzterm können wir prächtige Erfolge gegen **Ischias, Rheumatismus, Leber-** und **Nierenkrankheiten** nachweisen.

Pensionspreise mit Zimmer 4½—5½ Fr. Prospekte gratis. (H 1288 Lz)

Höflichst empfiehlt sich **Fuchs-Kürze,** Eigentümer.

Versandhaus Hermann Scherrer

ST. GALLEN.

Senden Sie mir postwendend gratis und franko Ihren illustrierten Sommerkatalog über Herren- und Knabenkonfektionen, Stoffe, Lodenspecialitäten und Reiseartikel. [499

Ort: ..... *Genaueste Adresse:* .....

GUTE SPARSAME KÜCHE

Maggis Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut u. kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen.— Original-Fläschchen à **90 Rappen** werden zu **60 Rappen** u. diejenigen à **Fr. 1.50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikatessgeschäften nachgefüllt. —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggis** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in grosser Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. — *

Eine ganz vorzügl., fert. Fleischbrühe erh. man augenbl., nur m. sied. Wasser ohne weit. Zusatz, mit **Maggis Bouillon-Kapseln** (Fleischextr. in Port.) zu **15** und zu **10 Rp.**

* Maggis Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggis Suppenrollen.** [41

Die Besucher der Schweiz. Landesausstellung in Genf sind eingeladen, den **Pavillon Maggi** zu besichtigen.

Schinznach Bad- und Kuranstalt

Schweiz.

Elektrisches Licht.

Saison 15. Mai bis 30. September.

Therme mit reichem Gehalt an **Schwefelwasserstoff** und **Kohlensäure.**

Wirksame Anwendung von Thermalschwefelbädern mit Solezusatz.

(M 7401 Z) **Atmidiatrie** für **Inhalationen, Pulverisationen** und **Gurgelungen.** [334

Prospekte gratis durch **Hans Amsler,** Dir.

Reiner leichtlöslicher CACAO MÜLLER & BERNHARD CHUR Feine Cacao & Chocoladenfabrik Chocoladen überall zu haben. (M 5617 Z) 75]

Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

---

760 Meter über Meer. **Luftkurort Nesslau** 760 Meter über Meer.

Station **Ebnat-Kappel,** Toggenburg.

Gasthof zur Krone.

Altrenommierter Gasthof, empfiehlt sich bestens für Kurgäste und Touristen wie auch für Vereine und Schulen. Geräumige Lokalitäten, schöne Fremdenzimmer. Gute Küche, reelle Weine, eigene Fuhrwerke, billige Preise. Telephon. Prächtiges Alpenpanorama, naheliegende Waldungen zu schönen Spaziergängen, geschützte Lage.

Hochachtungsvollst

515] **J. Scherrer,** Besitzer.

Garten-Croquetspiele

(H 2292 Z)

			Naturholz	f. poliert
a) mittelgross, für Halberwachsene oder nur Damen	für 6 Spieler	Fr.	12.50	—.—
	„ 8 „	„	15.50	19.50
b) gross, für Herren und Damen	„ 6 „	„	23.—	25.50
	„ 8 „	„	25.50	30.—

Reichhaltiges Lager in Spielen fürs Freie.

Franz Carl Weber, Spielwarenhdlg.

454] 62 mittlere Bahnhofstrasse 62, **Zürich.**

ALBISBRUNN

Aelteste Wasserheilanstalt der Schweiz (1839).

Sanatorium für Nervenkranke. — Familienkurhaus. — Rekonval.-Station.

Mai — Oktober.

Ausgezeichnet durch die grosse Ruhe und geregeltes Kurleben in freier subalpiner Höhenlage am Südhange des Albis. Näheres durch Prospekte. Höflich empfiehlt sich der leitende Arzt und Besitzer:

(OF 7982) [424] **E. Paravicini,** Med. Pr.

362

1500 Met. ü. M. **Lenzerheide.** Graubünden.

An der Engadiner-Davoser Route. 2 event. 3 Std. Fahrzeit nach und von Chur.

Klimatischer Höhenkurort

Hotel Lenzerhorn

unmittelbar an selten schönen Waldungen, in äusserst ruhiger, staubfreier Lage. Grosse, freundliche Zimmer, gedeckte Veranda, Speisesaal, Lesesalon, Restaurant. Mittelpunkt der lohnendsten Bergtouren, namentlich des **Lenzer- und Stätzerhorns und des Aroser Rothorns** etc. See mit Gondelfahrt. Post und Telegraphenbureau in nächster Nähe. Mässige Preise. Es empfiehlt sich

(H 697 Ch) [519] **P. Margreth-Simeon.**

Toggenburg | **Kt. St. Gallen**

Wattwil.

[422

Die Tit. Sonntagsgesellschaft empfiehlt einen **Sommer-Aufenthalt** bei bescheidenen Ansprüchen in den **Bergen Wattwils** (700—1100 Meter Höhe). Pensionspreis Fr. 1.50 bis Fr. 1.80 per Tag. — Anmeldungen und Auskunft bei Herrn Hauptmann **Mettler-Arbenz.** (O 201 KW)

Kt. St. Gallen | **Toggenburg**

Bad Schimberg

im **Entlebuch** (Luzern)

1425 Meter über Meer.

Eröffnet vom 10. Juni bis 20. September.

Berühmte alkal. Schwefel- u. leichtere Eisenquelle u.

klimatischer Kurort I. Ranges.

Ausserordentliche Erfolge bei chronischen Rachenkatarrhen, Krankheiten des Magens und Darmes, Blasenkatarrhen etc. etc. [412

Kurarzt: Dr. Miniat aus Bern.

Komfortabel eingerichtetes, heizbares Haus, geräumiger Speisesaal, Lesesaal, Damensaal, Café und Billard, Kegelbahn etc. — Prächtige Fernsicht; Tannenwaldungen. Ausgangspunkt für Gebirgstouren, wie Feuerstein, Schafmatt etc. Stark von **Schweizern** besucht. **Tägliche Fahrpostverbindung mit Entlebuch. Post, Telegraph und Telephon im Hause.** — Privat-Fuhrwerke im Entlebuch. — **Pensionspreise:** Juni und September Fr. 5 bis 7; Juli und August Fr. 6—8 inkl. Zimmer. — Arrangement für Familien. Für **Juli und August Zimmerbestellung empfohlen.** Prospekte und weitere Auskunft erteilt

(H 1170 Lz) Der Gerant: **FR. DOLDER, jun.**

Abfahrt der Post in Entlebuch 3¹⁰ Uhr.

Naturheilanstalt Glotterbad.

Im badischen Schwarzwald. Stationen Freiburg und Denzlingen. Dirigierender Arzt: **Oberstabsarzt a. D. Dr. Katz. Arzneilose Heilweise. Naturgemässe Diät. Das ganze Jahr, Sommer und Winter geöffnet.** Prospekte frei durch die Badeverwaltung. (H 81705) [476

Grosse Vereinfachung und Erleichterung der Wäscherei. Ersparnis von Mühe und Zeit, von Wasch- und Brennmaterial. Absolute Schonung aller Stoffe. — Grösste Leistung. (H 2848 Z) 543

Lavaters Lavator Selfactor.

Vorzüglichster Waschherd mit amerik. Dampf-Waschapparat. Letzterer auch auf gewöhnlichem Kochherd dienlich. **Diplomiert als Specialität 1894 in Zürich.** Bewährt in Anstalten, Spitälern und Hotels, wie im Privatgebäude. Auskunft erteilt **Frau Lavater-Butte, 14 Freyastrasse, Zürich.**

---

590 Meter ü. M. **Luftkurort Vättis** Kanton St. Gallen.

Telephon. **Gasthof zur Tamina.** Telephon.

3 Stunden von Ragaz. Gute Poststrasse. Post und Telegraph. Waldreiche Gebirgsgegend. Hohe, geschützte Lage, reine Alpenluft. Hübsche Ausflüge. Gute Küche. Vorzügliche Weine. Aufmerksame Bedienung. Pensionspreis von Fr. 3.50 an, Zimmer inbegriffen. Es empfiehlt sich höflichst (H 732 Ch) [544

J. Sprecher.

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1.35** bis Fr. 4.50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2.30 bis Fr. 7.15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1.35 bis Fr. 3.60
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1.30 bis Fr. 3.20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1.55 bis Fr. 6.25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1.65 bis Fr. 8.50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —.75 bis Fr. 8.—.

478

23 Sorten **Leintücher gesäumt nur Fr. 1.90** bis Fr. 11.—

8 Sorten komplette Bettanzüge Fr. 7.20 bis Fr. 11.20. Muster umgehend franko.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Wer sich nur einmal
mit Bergmanns Lilienmilch-Seife
gewaschen hat

wer sich von den Vorzügen dieser Seife, von ihrer Reinheit, ihrer Milde, ihrem angenehmen Aroma, ihrer Ausgiebigkeit überzeugt hat, der wird (H 1218 Z) [298

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co.,
Dresden **Zürich** **Tetschen a/E.**

allen anderen Toilette-Seifen vorziehen.

Erhältlich à 75 Cts. in allen **Apotheken, Droguerien** und **Parfümeriehandlungen.**

Man achte genau auf die Schutzmarke:
Zwei Bergmänner
denn es existieren miserable Nachahmungen.

Kurort Eigenthal

am Fusse des Pilatus, Kt. Luzern, 3500 Fuss ü. M.

Ruhiger, ländlicher Aufenthalt. Reine Luft, geschützte Lage, schöne Spaziergänge mit prachtvollen Aussichtspunkten, naheliegenden Tannenwaldungen. Gute Küche. Reelle Weine. Milch und Molken. Bäder. **Telephon.** Billige Preise. (H 821 Lz) [318
Es empfiehlt sich bestens **Familie Burri.**

Pension Hirschen, Burg bei Schwyz.

Erholungsbedürftige finden sehr angenehmen Landaufenthalt bei ganz mässigen Preisen; einer der schönsten Punkte der Innerschweiz, mit grossem, schattigem Garten und herrlicher Aussicht aufs Gebirge. Sehr gute Luft, geräumige, heitere Zimmer. Höflichst empfiehlt sich [540
Der Eigentümer: **F. Küttel.**

Taufe-Ausstattungen
in feinster Ausführung, jede Preislage.
Kinderartikel

Windeln	**Tragkissen**	**Hütchen**
Brüchli	**Kleidchen**	**Häubchen**
Umtücher	**Mäntelchen**	**Schleier**

Unterlagen jeder Art in Heureka und Molton.
Neuheit! Farbige Heureka-Stoffe für Kleidchen.
Damenbinden { **Heureka-Binde,** waschbar. **Reformbinden,** per Paket Fr. 1.30, Gürtel Fr. —.80.
Umstandsbinden nach ärztlicher Vorschrift. [286
(H 1250 Z) Auswahlsendungen. Muster und Prospekte gratis.
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Das **Nestle'sche Kindermehl** wird seit 25 Jahren **von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehrendiplome. **Nestle's Kindermehl** (Milchpulver). 18 goldene Medaillen.

Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,
Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,
Nestle's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,
Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,
Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,
Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,
Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten. [18] (H 1 Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

Aufgesprungene, rissige Haut des Gesichts und der Hände, Gesichtsröte, Sommersprossen, Mitesser, Wimmerln, Brennen und Jucken der Haut und überhaupt jegliche Hautunreinigkeit und alle Runzeln verschwinden **sofort** bei Gebrauch der absolut unschädlichen

Crème Iris.

Der Teint wird bei regelmässigem Gebrauch **blendend weiss.** Die Wirkung ist eine auffallend rasche und wirklich frappante.
Crème Iris in Verbindung mit

Crème Iris Seife

sind die anerkannt **vollkommensten** Präparate zur **Teint- und Hautpflege** und sollten bei jedermann, der Wert auf sein Aeusseres legt, auf dem Toilettetisch zu finden sein.
Preis p. Topf (auch Reisetube), enorm ausgieb., **Crème oder** per Carton (à 3 Stück), **Seife** Fr. 2, **erhältlich in allen Apotheken, besseren Coiffeurgeschäften** oder direkt von der **Hauptniederlage** für **St. Gallen und Umgebung: C. Fr. Hausmann,** Hechtapotheke, **St. Gallen.** [268

Bahnstation J.-S. Malters. **Bad- und klimat. Kurort** Saison 1. Mai bis 1. Okt.

FARNBÜHL bei Luzern.

Gipsfreie **Stahlquelle von grossem Eisengehalt,** 750 Meter über Meer. Einfache und **Mineralbäder** (Zusätze, Sole, Meersalz). **Douchen.** Frische Kuh- und Ziegenmilch. Molken. Kuren von grossem Erfolg bei **Blutarmut, Bleichsucht** und **Genitalaffektionen,** bei Erkrankungen des Magendarmkanals mit ihren Folgen. Gicht und Rheumatismus. Sehr empfehlenswert ferner für **Rekonvalescenten** und Erholungsbedürftige. Angenehmster Aufenthalt für **Sommerfrischler.** Internationale Clientèle. Mildes (alpines) Klima, anmutige, geschützte Lage mit prachtvoller Aussicht. Waldpark in unmittelbarer Nähe. Kurhaus renoviert, komfortabel ausgestattet (80 Zimmer mit 120 Betten). Grosser Speisesaal mit Terrasse, Lese- und Damen-Salon. Billard, deutsche Kegelbahn. Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 5–6. Familien werden besonders berücksichtigt.
Kurarzt. — TELEPHON. — Prospekte gratis. [319] (H 818 Lz) **O. Felder-Waldis,** Besitzer.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [72

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
(H 2813 Z) [385

Verlanget überall nur (H 2009 Q) [522

Okic's **WÖRISHOFER** Tormentill-Seife.

Entschieden beste **Toilette-** und **Heilseife!**

Taillen-Ressorts
(La Véritable)

bilden den besten Ersatz für Fischbein. Kein Durchstossen der Kleider mehr. (H 2299 Q) [523
In allen Merceriegeschäften zu haben.

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik

(H 2300 Q) **29 Freiestrasse 29**
„Zum Ehrenfels"
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), **Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen** werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (524
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten, alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [446

J. B. Nef, z. Merkur, Herisau.

Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Töchterpensionat
Kunstgewerbe und Frauen-Arbeitsschule
Zürich-Enge, Lavaterstr. 75.
Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin (H 2659 Z) [531] *Frl. Schreiber.*

Rouleaux

grosse Auswahl billigst

490 **Alder-Hohl,** Neugasse 43 St. Gallen.

Weisse, baumwollene Strümpfe
werden garantiert echt **diamantschwarz** gefärbt per Paar à 50 Cts. bei [427
Georg Pletscher
chemische Wäscherei, Kleiderfärberei
in **Winterthur.**

Genève.

Villa Clairmont
33 Champel.
Pensionnat de Demoiselles
Mmes Borck

Education et Instruction soignées. Français. Anglais. Musique. Peinture. Vaste jardin ombragé. Situation élevée et très salubre, à proximité de la ville. Prospectus et références à disposition. [529

Vorzügliche Insertionsgelegenheit!

Die **freien Felder** können von Anfang Juli ab **neu abonniert werden** für je **13, 26 oder 52 Insertionen.**
Preis per Feld und Einrückung Fr. 3.—.
Man wende sich gefl. an
Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

THEE

neuer Ernte, gut gesiebte, englische Mischung, liefere billigst. Reinschmeckender, feinster, schwarzer **Souchong** zu Fr. 5½ per Kilo offen, in eleganten Blechbüchsen von 5 Kilo Inhalt zu Fr. 4½ per Kilo franko gegen Nachnahme [538
Ferd. Vock, Droguerie
Schifflände, **Männedorf,** a. Zürichsee.

Verlag von Max Spohr in Leipzig. [545

Die Heimlichkeiten und Krankheiten der Frauen.

Aerztliche Belehrungen für Mütter und Jungfrauen.
Von Dr. med. **F. Otto,** prakt. Arzt. Preis Fr. 2.—
Zu beziehen durch **Julius Ahorn, Zürich I.**
Vollständiger Bücherkatalog 20 Cts.

Gesucht: [492

einige brave **Töchter** zur Ausbildung in ein erstes Atelier für **Damenschneiderei,** sowie ebendaselbst einige

Lehrtöchter.

Schriftliche Offerten sub **Y 1432 Lz** an **Haasenstein & Vogler, Luzern.**

Offene Stelle.

Eine sehr gute, kleine Familie sucht eine bescheidene, pflichttreue **Tochter** zur Besorgung der Küche und Hausgeschäfte. Gute Empfehlungen unerlässlich. Familiäre Versorgung. [541
Offerten unter Chiffre **W 541 F** an das Annoncenbureau d. Bl.

Eine sittsame, junge Tochter

aus achtbarer Familie **sucht** passende Stelle in einem Laden oder auch als Stütze der Hausfrau. [546
Offerten unter Chiffre **K 546** an das Annoncenbureau d. Bl.

Ferien. [520

Junge Fräulein, die sich während der Ferien im Franz., Musik u. s. w. zu vervollkommnen wünschen, find. freundl. Aufnahme in einem guten, nicht zahlreich. Pensionat(Waadt), prächt. Gegend, ges. Luft, zum mäss. Preise v. 50—60 Fr. per Monat. (Stunden inbegr.) Sich zu wenden unter Chiffre **P c 8290 L** an **Haasenstein & Vogler, Lausanne.**

Konfektion und Kleiderstoffe
für
Damen und Mädchen
Blousen, Taillen, Unterröcke.

Stets das Neueste der Saison
in grösstmöglicher Auswahl äusserst billig
empfiehlt das Specialgeschäft von

Jules Pollag

Multergasse 1 St. Gallen zur Laterne

Prompte Anfertigung nach Mass von Konfektions und Kostumes unter Garantie.

Trauerkleider innert 30 Stunden.

Gesucht

wird eine [541

Ladentochter

für ein
Spiel- und Luxuswarengeschäft.

Offerten mit Zeugnissen, Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche (Kost, Wäsche und Logis im Hause) sind zu richten **an Haasenstein & Vogler, St. Gallen** unter Chiffre **A B 542.**

Ferienaufenthalt.

Für 2—3 Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren sucht man Aufnahme in gebildeter Familie auf dem Lande, woselbst sie bei kräftiger, bürgerlicher Kost gewissenhafte Aufsicht erhalten sollten.
Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **H 513 Q** an das Annoncenbureau.

Lehrtöchter

oder **Volontaires,** welche noch besserer Ausbildung bedürfen, finden Aufnahme in einem renommierten **Wäschegeschäft.** Beste Gelegenheit zur Erlernung aller **Massarbeiten,** speciell der **Herrenwäsche.** Nur fähige und brave Mädchen wollen sich unter **Nr. 504 F** bei **Haasenstein & Vogler, St. Gallen,** melden. Referenzen zu Diensten.

Nach Berliner akademischer Methode

erteile in **Zürich** 3monatliche Kurse im
Weissnähen und Kleidermachen.
4wöchentliche theoretische Kurse
für Schneiderinnen.
Anmeldungen nimmt entgegen [533
Bertha Weinmann, Unterdorf-Herrliberg.

Eau de Cologne Suisse

anerkannt das Beste und Billigste, von erfrischendem, feinem Geruch, für Toilette und Bäder sehr empfohlen. Preis per Flacon Fr. 1.50, 3 Flacon Fr. 4.50 franko. **Eau de Jaman,** sehr bekannt, garantiert das Beste gegen Haarausfall. Flacon 3 und 5 Fr. (H 2902 M)
474] **Parfumerie Montreusienne, Montreux.**

Sicherer Weg zum Reichtum!

Magische Taschen-Sparbank.

Sie schliesst sich selbst, zeigt den darin befindlichen Betrag an und kann erst dann geöffnet werden, wenn dieselbe vollständig gefüllt ist, und zwar **nach Ansammlung von Fr. 20 in 50 Cts.-Stücken,** früher kann die Einrichtung unmögl. geöffnet werden u. nötigt daher zum Weitersparen, bis sich **Fr. 20** in der Sparbüchse gesammelt haben.
Preis 80 Cts. per Stück. Von 2 Stück an franк. Zusendung überallhin, bei Voreinsendung des Betrages in Briefmarken oder bar, oder geg. Nachnahme. Von ½ Dutzend an 20 % Rabatt.
527] **L. Fabian, Basel.**

Frei.

Gebrüder Hug & Co.
Basel.

MÄSSIGE PREISE. Grösste Auswahl von **MUSIK** und **INSTRUMENTEN** MÄSSIGE PREISE.

PIANOS
von Fr. 650.— bis 3000.
Terminzahlungen. Vorteilhafte Bedingungen.
a 526] **PIANOLAMPEN**
KLAVIERSTÜHLE-ETAGÈREN

Möbelfabrik Zehnle, Bussinger & Cie.
Basel Kanonengasse 11 Basel
offeriert auf das solideste gearbeitete stilvolle Möbel eigener Fabrik. Komplette Häuser- und Wohnungsausstattungen für Private und Hotels. Grösstes Magazinlager in Zimmereinrichtungen und Einzelmöbeln vom Einfachsten bis zum Reichsten in allen Stilen und Holzarten. Polstermöbel. Vorhänge etc. Feine Bauarbeit, Zimmertäfer, Plafond. Dekorations-, Skulptur- und Zeichnen-Atelier. Billigste Preise, Zeichnungen u. Kostenvoranschläge zu Diensten. Dauernde Garantie. (H 2486 Q) [528

Trinkerinnen

finden freundliche Aufnahme in der [510
Heilstätte Blumenau-Steg
(H 2731 Z) **Tössthal** (Kt. Zürich).
Siméon Diener, Hausvater.

Pension Gartmann, St. Moritz-Dorf

empfiehlt sich verehrten Kurgästen und Passanten für die diesjährige Sommersaison. Pensionspreis inkl. Zimmer etc. Fr. 7—8. Freundliche Gartenanlage. Angenehme Verbindung zwischen Bad und Dorf durch den elektrischen Tram. [536

Telephon. **Das ganze Jahr geöffnet.** **Telephon.**

Gasthaus und Pension

Weissbadbrücke

beim Weissbad, 820 m ü. M.

Schöne, geräumige Restaurationslokalitäten. — Gesellschaftssaal. — Schöne Zimmer mit guten Betten. Reelle Weine und gute Küche. — Schützengartenbier. — Für Familien ein freistehendes, möbl. Chalet.
Höflichst empfiehlt sich [534
Der Besitzer: **Inauen-Grubenmann.**

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 7. Juli 1896.

Der Sommer.

Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'
In dieser schönen Sommerzeit
An deines Gottes Gaben;
Schau an der schönen Gärten Zier,
Und siehe, wie sie dir und mir
Sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub,
Das Erdreich decket seinen Staub
Mit einem grünen Kleide.
Narzissen und die Tulipan,
Die ziehen sich viel schöner an
Als Salomonis Seide.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
Das Täubchen fleugt aus seiner Kluft
Und macht sich in die Wälder.
Die hochbegabte Nachtigall
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.

Die Glucke führt die Küchlein aus,
Der Storch baut und bewohnt sein Haus,
Die Schwalbe ätzt die Jungen.
Der schnelle Hirsch, das leichte Reh
Ist froh und kommt aus seiner Höh'
In's tiefe Gras gesprungen.

Die Bächlein rauschen in dem Sand
Und malen sich und ihren Rand
Mit schattenreichen Myrten;
Die Wiesen liegen dicht dabei,
Und klingen ganz von Lustgeschrei
Der Schaf' und ihrer Hirten.

Die unverdroß'ne Bienenschar
Fleugt hin und her, sucht hier und da
Die edle Honigspeise.
Des süßen Weinstocks starker Saft
Bringt täglich neue Stärk' und Kraft
In seine schwachen Reise.

Der Weizen wächst jetzt mit Gewalt,
Darüber jauchzen Jung und Alt
Und rühmt die große Güte
Des, der mit Ueberfluß uns labt,
Und mit so manchem Gut begabt
Das menschliche Gemüte.

Ich selber kann und mag nicht ruh'n;
Des lieben Gottes großes Tun
Erweckt mir alle Sinnen.
Ich singe mit, wenn alles singt,
Und lasse, was dem Höchsten klingt,
Aus meinem Herzen rinnen.

Paul Gerhard.

Der Drahtbinder.

Wißt Ihr, was ein Drahtbinder ist, meine kleinen Freunde? Euere Väter und Mütter vielleicht, die wissen von diesem Helfer in der Not zu

erzählen. Wie der Arzt die presthaften Leiber flickt, so stellt der Drahtbinder die schadhaften Kacheln, Schüsseln und Töpfe wieder in brauchbaren Stand. Was einen Riß bekam oder unglücklicherweise in Scherben

gieng, das hob man sorgfältig auf, bis der Drahtbinder auf seiner Tour um Arbeit vorsprach. Dann trug der Vater oder die Mutter ihm die schadhaften Stücke herzu und der Tausendsassa trieb mit seinem Draht die schadhaften, rinnenden Stellen so eng und dicht zusammen, daß nachher nicht ein Tropfen mehr aus dem Riß entweichen konnte und daß so ein repariertes Stück wieder den Dienst eines neuen versehen konnte. Ganz ehrfurchterfüllt schauten die Kinder dem Künstler allemal zu, wenn er, vor dem Hoftor sitzend, das Stück wieder brauchbar machte, dessen ungewollte Beschädigung ihnen oft zur Bekanntschaft mit der Rute verholfen hatte. Wie früher ein vielgeflicktes Kleid als Beweis ihrer Sparsamkeit und Geschicklichkeit, der Trägerin zur Ehre gereichte, so erschien den Hausgenossen dasjenige Küchen- oder Tischgerät am ehrwürdigsten, das der Drahtbinder schon am öftesten repariert hatte. Heutzutage, wo eine Reihe der verschiedensten Kitte für Ton-, Glas- und Porzellangeschirr in den Handel gebracht sind, und wo man im kleinsten Oertchen das nötige neue Geschirr kaufen kann, ist das Binden der Gefäße mit Draht und damit auch der Drahtbinder aus der Mode gekommen und es ist daher am Platze, seine Tätigkeit und die Bedeutung seiner Persönlichkeit vor der Vergessenheit zu bewahren. Der Gesundheitslehrer bedauert die Außerdienststellung der Drahtbinder nicht, denn in weniger difficilen Hausständen war die drahtgebundene Schüssel immer ein Schmutzherd, den man heutzutage in keiner Küche mehr duldet.

Eile mit Weile.

Weit hinten im Dorf wohnte ein armer, aber sehr braver Bauer, Hans mit Namen. Durch großen Fleiß hatten er und sein Weib sich ein kleines Heim erworben, was sie sehr glücklich machte. Aber noch glücklicher waren sie über den Besitz eines Kindes, welches durch sein munteres Wesen und seine Anhänglichkeit aller Liebling war. Wenn abends der Vater müde vom Feld heimkam, da sprang ihm klein Gretchen hurtig entgegen und hieng sich an seinen Blusenzipfel oder versuchte, ihm auf den Rücken zu klettern. Zu Hause stand die Mutter unter der Türe und erwartete die Beiden, als kämen sie direkt aus Amerika und hätte sie manches Jahr nicht gesehen. Drinnen in der Küche war einfacher Tisch, eine Mehlsuppe und Kartoffeln — das war alles und schmeckte ihnen doch weit mehr, als manchem Reichen sein leckeres Mahl — denn sie waren zufrieden. Aber es sollte anders kommen. Als eines Abends der Vater langsam heimwärts kam, da war Gretchen nicht auf dem Weg ihm entgegen, die Mutter stand nicht erwartend unter der Türe, nein, er fand beide in der Stube, die Mutter ernst und traurig am

Bett der Kleinen, welche in heftigem Fieber lag. Nun schnell zum Arzt. Hans aß nichts, die Sorge um sein Kind war größer als der Hunger. „Ach, siehst du, Frau," sagte er, „hätten wir doch Bärenwirts Roß gekauft, so wäre ich schnell in der Stadt." „Lieber Hans," sprach die Frau, „der Bärenwirt wollte zuviel für sein altes Pferd und selbst hätte er weniger verlangt, so hätten wir's noch nicht bestreiten können jetzt. Geh und eile mit Weile, so Gott will, läßt er uns das Kind leben! Eile was du kannst, gieb aber acht, daß du kein Bein brichst, es fängt an stark zu dunkeln." Hans nahm Geld und ging. Der Bärenwirt war ein reicher, geiziger Mann. Wie viele dieser Sorte, kam es auch ihm nicht darauf an, seine Gäste so lange zu hinterhalten, bis sie nicht nur kein Geld mehr hatten, sondern noch Schulden hinterließen. Dazu tat er gar gewichtig und tat gar gnädig mit den Leuten, so, als ob er ihnen noch was schenkte. Selben Abend stand er groß und breit unter der Haustüre und rauchte Zigarren, „denn Pfeifen sind nicht für gebildete Leute," meinte er. Als er Hans so eilig herankommen sah, wurde er neugierig und hielt ihn an. Hans erzählte kurz und wollte weiter. „Ach so," sagte der Wirt, „deine Grete ist krank, nun, das wird nicht so schlimm sein, Hans, komm herein, der Knecht kommt gleich vom Feld und dann leih' ich dir meinen Braunen." Hans überlegte und fand, es wäre doch einfältig, die günstige Gelegenheit zu verpassen und zudem könnte ein Ablehnen den reichen Mann ärgern, und so trat er in die Gaststube. Natürlich mußte Hans Wein bestellen, er konnte doch nicht so trocken dasitzen bis der Knecht heimkam. Uebrigens hatte er seit mittags nichts genossen. Der Wirt trank mit. Nach einer Weile wurde Hans ungeduldig, er hatte ausgetrunken und der Knecht war noch nicht da. Er stund auf, er dachte an sein armes Gretchen, an die Angst seiner Frau. „Bärenwirt, ich fürchte, es wird zu spät, bis der Braune anlangt, ich gehe lieber zu Fuß, auch ist ein Gewitter im Anzug!" „Bah, zu spät! Ein Gewitter! Ich war schon in manchem Gewitter und es waren schon tausend Kinder krank und sind deswegen nicht gestorben. Uebrigens, ich halte dich ja nicht, wollte dir blos eine Gunst erweisen!" So polterte der Wirt stolz heraus. Nun hätte Hans just gehen sollen; aber er hatte es wie viele Leute, die meinen, wenn so einer ohne Herz, aber mit dickem Geldsack etwas spricht, so müsse man nach seinem Willen tun. Hans fand also, er dürfe sich nicht spöttisch machen, bestellte noch einen Liter und blieb. Der Wirt, welcher sah, daß Hans Geld hatte, saß nun freundlich neben ihn, erzählte ihm viel drolliges, was dem armen Mann sehr schmeichelte, er trank und bestellte frisch. Endlich kam der Knecht schlarpend durch die Gaststube und nun befahl ihm der Wirt, den Braunen, welcher schon längst im Stalle war, wieder einzuspannen.

Törichter Hans, er hörte nicht wie sein Kind schrie und sah nicht die große Angst der Mutter, die nun jeden Augenblick seine Rückkehr erwartete. Hans erwachte erst, als er draußen in der rabenschwarzen Nacht die Dorfglocke 11 Uhr schlagen hörte, dann schwang er sich in den Wagen und fuhr wie besessen der Stadt zu. Der Wirt gab dem Knecht die Weisung zu warten bis Hans zurück sei und verschwand. Derweil kutschierte Hans immer toller vorwärts. „Elf Uhr und der Arzt vielleicht nicht zu Hause! Was wird meine Frau sagen? Wird Gretchen nicht tot sein bis wir kommen? Furchtbare Angst packte ihn und hüh! hüh! hüh! pratsch! wie Hagel fielen die Peitschenhiebe auf den armen Braunen, welcher ein altes, abgearbeitetes Pferd war. Nur mehr ans langsam Fahren gewöhnt und nicht an so unbarmherzige Schläge, fieng es nun an störrig zu werden. Hans wurde halb rasend, zudem brach ein schweres Gewitter los und der Regen fiel klatschend nieder. Hans hieb wieder mit Gewalt auf das arme, nun erst recht erschreckte Tier los, es zog an und fuhr wie wild auf und davon, direkt die Straßenböschung hinunter. Da lagen sie nun. Hans, unfähig sich zu rühren, schrie laut auf. Um ihn her schwarze Nacht, nur hin und wieder beleuchteten grelle Blitze den armen „Braunen", der abseits lag und heftig keuchend Anstrengungen machte, sich zu erheben. „Hülfe, Hülfe!" Das rief nun Hans schon lange, aber es kam niemand. „O, daß doch jemand käme! Warum bin ich nicht zu Fuß gegangen! Der arme Braune dauert mich, er ist ja nicht schuld, daß ich keinen Willen hatte und Bärenwirts Schmeichelreden horchte. Ich einfältiger Mensch! Wenn nun Gretchen stürbe? Zu hilf, zu hilf!" So lag er nun gequetscht und geschunden, von Gewissensbissen arg geplagt, da. Endlich dringt ein Lichtschimmer durch die Nacht und auf Hanses neu erfolgten Ruf erschien Bärenwirts Knecht mit einer Laterne. „Hab ich euch endlich," rief er, „mir war, als hörte ich rufen und dazu, als ihr abfuhret, Bauer, sah ich wie unvernünftig ihr auf den Gaul losschluget. Seht, ein Tier, das sein Leben lang treu gedient hat, soll auch gut behandelt werden. Nun aber zeigt her, ob ihr stehen könnt! Mit aller Anstrengung gelang es Hans, sich aufzurichten, er fiel aber gleich darauf erschöpft zusammen. Dem Pferd, das freudig den Knecht erkannte, strich er liebkosend durch die feuchte Mähne und dann lief er mit großer Eile der Stadt zu. Bald langten Leute an, der Braune mußte erschossen werden am Platze und Hans dann, ein Bein gebrochen, wurde seiner Frau heimgetragen. Der Arzt, welcher nun auch eintraf, konnte nun der doppelt geängstigten Frau wenigstens Hoffnung geben für ihr Gretchen und es wurde auch wieder ganz gesund später. Der Mann aber lag lange Zeit krank darnieder und machte sich täglich Vorwürfe über sein

Verschulden. Seine Frau verzieh ihm von Herzen, denn Gretchen war ja wieder fröhlich. Die braven Leute waren um eine Lehre reicher, aber um viele schöne Franken ärmer. Die Krankheit kostete viel und zudem erschien gleich nach der bösen Nacht der Herr Bärenwirt und forderte Schadenersatz für seinen Braunen, der, wie er nun behauptete, ein so gutes Pferd gewesen sei, daß er ihn um keinen Preis verkauft haben würde. Er hoffe, die Geschichte mache sich in bälde! Und sie machte sich. Die kleine Familie mußte sich große Lasten auferlegen und vieles entbehren; aber Hans tat es ohne murren, denn war auch die Strafe hart — das kleine Gretchen hieng sich ja wieder an seinen Blusenzipfel und die Mutter wartete wie ehedem unter der Haustüre. Drinnen aber dampfte eine kräftige Mehlsuppe!

Auflösung des Logogriph in No. 6.

1. Halma. 2. Edison. 3. Reinhold. 4. Ibiza. 5. Crematorium. 6. Olga. 7. Unterwalden. 8. Rabe. 9. Thorwaldsen.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten ergeben: Héricourt; die Endbuchstaben von oben nach unten: Andamanen.

Auflösung der Silbenrätsel in Nr. 6.

1. Armbrust. 2. Milchstraße.

Rätsel.

1.

Ich muß den ganzen Tag marschieren,
Und ebenso die Nacht spazieren;
Will ich nur ruhen einen Augenblick,
Dann stößt mein Herr mich ins Genick.
Ein Tropfen Oel von Zeit zu Zeit,
Ist Lohn und Zehrgeld auf die Reis'.

2.

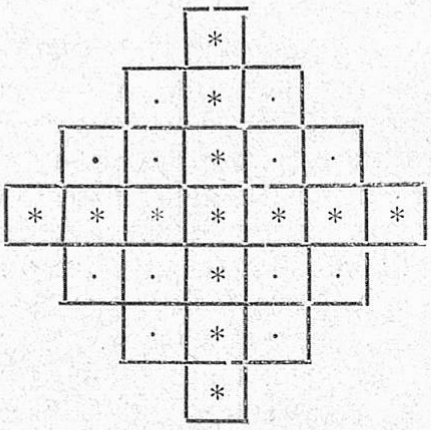
Zwei Köpfe und zwei Arme,
Sechs Füße und zehn Zehen,
Und nur vier Füße im Gehen,
Wie soll man das verstehen?

3.

Durchwühlend spaltet es die Erde,
Schwingt in die Luft sich ohne Haupt;
Wird ihm auch noch der Hals geraubt,
So ist es Täuschung, bringt Gefährde.

4. Ein Hufschmied forderte für das Beschlagen eines Pferdes folgenden Preis: für den ersten Hufnagel 1 Rappen, für den zweiten Nagel 2 Rappen, für den dritten 4, für jeden folgenden also das doppelte des vorhergehenden. Wie viel forderte der Schmied, wenn das Pferd 32 Nägel erhalten hatte?

Kreuzrätsel.



Die Sternchen und Punkte der Figur sind so durch je einen Buchstaben zu ersetzen, daß die wagrechte Mittelreihe gleich der senkrechten lautet und daß die 5 wagrechten Reihen ergeben: 1. Einen Fluß in Vorarlberg; 2. Einen Teil einer Pflanze; 3. Ein Musikinstrument; 4. Einen Sänger des Mittelalters; 5. Ein Viehfutter.

Emmy Gysin.

Briefkasten.

Richtige Rätsellösungen haben eingesandt: Hans K . . . . . in Wattwyl, Emmy G . . . . in Liestal, Anna R . . in Othmarsingen und Karoline P . . . . in Schaffhausen.

Sanna M . . . . . in Luzern. Nun siehst du, kleine Maus, da hast du ja das Rätsellösen ganz schnell gelernt. Man muß nur bei allem, was zu lernen ist, von unten auf, beim Leichtesten, anfangen und dabei den vollen Willen einsetzen, dann kann's kaum fehlen. Du bist aber sonst eine kleine Ungeduld, dem eine Sache sofort entleidet, wenn sie nicht im ersten Anlauf gelingt. Willst du es mit dem Tischdecken nicht machen wie mit den Rätseln? Gelt, jetzt wirst du rot und du wunderst dich, daß das Tischdecken und das Wäsche sortieren dir beides ein Gräuel ist; daß du niemals die richtigen Serviettenbänder findest für jeden der vielen Tischgenossen und daß du beim hinlegen des Besteckes stets die Hälfte vergissest. Und die Wäsche, die du nach den Buchstaben sortieren solltest, die legst du wirr durcheinander, weil du nur mit den Händen bei der Arbeit bist und nicht auch mit dem Kopf. Sieh, Kleine, so genau kenne ich dich, daß ich sogar weiß, wie viele Tränen du bei den „schrecklichen" Arbeiten vergießest und wie du täglich wünschest, ein „Bub" zu sein, um andere Arbeit zu bekommen. Vor meinem Fenster tummeln sich

allerlei Vögel; einer davon — wohl der mit dem citronengelben Leib und den graubraunen Flügeln — hat dir wahrscheinlich zugesehen und ist hiehergekommen, um mir von der kleinen Sanna in Luzern etwas vorzupfeifen. Was meinst du dazu? Mach nur deine Sache gut in Zukunft, denn es finden noch mehr Vögel den Weg von Luzern nach St. Gallen. Ich denke, der Nächste wird mir etwas Liebes zu berichten haben. Grüß mir dein liebes Mütterlein.

Karoline P . . . . in Schaffhausen. Ich kann begreifen, wie dir zu Mute ist. Es ist nicht einmal für den Erwachsenen eine Kleinigkeit bekennen zu müssen, daß mit einem nicht uns gehörenden wertvollen Stück durch unsere Schuld etwas Unliebsames begegnet ist. — Schreibe ganz genau und ohne etwas wegzulassen, das Titelblatt ab und bemerke mir, in welcher Farbe das Buch gebunden ist, so kann ich dich wahrscheinlich von deiner Angst befreien. Es gehört sich aber dennoch, daß du Mitteilung machest und dich für den Vorfall entschuldigest. Laß dir die ausgestandene Angst zur Warnung dienen, daß du künftig mit fremdem Eigentum oder anvertrautem Gut noch einmal so vorsichtig umgehst als mit der eigenen Sache.

Eugen Z . . . . . in Zürich. Nicht vor August.

Emmy G . . . . in Liestal. Mit deinen so hübsch geordneten, klaren Mitteilungen hast du mir große Freude gemacht. Ich kann mir nun ganz ohne Mühe ein Bild von dir machen. Der Stil, der Inhalt, die Schrift und die Ortographie in deinem Briefe ist tadellos. Ich denke dich mir vorzugsweise gern als Gehülfin deines Vaters, und solche Arbeiten wirken außerordentlich fördernd. Recht gerne glaube ich dir, daß es dir eine besondere Freude gemacht hat, die zahlreichen, schönen Ehrengaben auf das Fest mit Karten zu versehen. Da hattest du ja gleich Gelegenheit, deine saubere und schöne Schrift zur Anwendung zu bringen. Dir fehlt es sicher nicht an Abwechslung daheim. Wer so am lebhaftesten Platze des Ortes wohnt, dem führt sich ungesucht immer etwas Interessantes und Neues vor Augen. Doch mach einem noch so viel Schönes geboten sein, mag eine noch so innige Familienzusammengehörigkeit die Einzelnen zu einem harmonischen Ganzen zusammenbinden — der unbarmherzige Tod reißt eine Lücke und zwar holt er sich oft die frischesten Blumen aus dem Kranz. Aber da muß man sich eben darein fügen und die Hinterlassenen können nur die Lehre daraus ziehen, in treuer Hingebung und Liebe eines dem andern sich zu widmen, damit nachher sich Keines eines Versäumnisses an Pflicht, einer Lieblosigkeit anklagen muß. Laß mich gelegentlich wieder etwas von dir hören, liebes Kind und grüße mir deine Eltern und die Großeltern herzlich. Wir wollen sehen, welches von deinen Mitleserlein dein „Kreuzrätsel" löst.

Anna R . . in Othmarsingen. Auch du, liebe Anna, bist in Trauer und zwar um einen im blühendsten Alter stehenden, hoffnungsvollen Bruder. Arme Schwester und arme Eltern, denen solcher Schmerz nicht erspart bleiben konnte. Wie unfaßlich muß es sein, wenn so ein liebes Eigenes, mit dem unser Dasein so ganz verwachsen war, plötzlich für immer von unserer Seite gerissen wird. Und wie schwer muß die Traurigkeit der Eltern, der jungen Schwester auf die Seele fallen, wenn sie so gerne für den Verlorenen Ersatz bieten möchte und fühlt, daß mit dem guten Willen dazu nicht geholfen ist. Gewiß erwächst den lieben Eltern ein Ersatz durch den kleinen Bruder. Alles Leid, auch das Schwerste, heilt oder mildert doch schließlich die Zeit. — Willst du mir gelegentlich einmal etwas von Eurer Industrie erzählen? Unsere junge Welt würde solches gewiß mit Interesse lesen. Herzliche Grüße dir und den lieben Eltern.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.